

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

52 (3.3.1927)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 s. Sonntags 15 s. - Anzeigen: die einsp. Kolonialsache 28 s, Restame 1 M. Annahmeschluss 8 Uhr vorm. Postzeit. Karlsruhe 2650.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Ein flüchtiger Reichsminister

Der Kappist von Kenedell in der Rolle des begoffenen Pudels

Berlin, 2. März. (Fig. Draht.) Der Haushaltsausschuss des Reichstags begann am Mittwoch vormittag die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern. Der Berichterstatter Dr. Schreiber (Centr.) stellte fest, daß dieser Haushalt für 1927 einen Zuschuß von 53 356 445 M erfordert. Gegenüber 81 817 805 M im Jahre 1926, jedoch sich eine Ersparnis von 28 461 440 M ergibt. Auf die fortdauernden Ausgaben entfallen 23 322 022 M, während die einmaligen Ausgaben 30 034 423 M betragen. Besonders mit dem Haushalt für das Meer mit rund 484 Millionen und für die Marine mit 223 Millionen ist der Haushalt des Reichsinnenministeriums recht bescheiden. Für die deutsche Hochschule für Politik sind 80 000 M angefordert, für die fremdstaatliche Fortbildung der Reichsbeamten 50 000 M, für besondere wissenschaftliche Aufgaben der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft 3 Millionen Mark, für Neubauten wissenschaftlicher Institute 3000 Mark. Der Voranschlag für den Erweiterungsbau des deutschen Stadion in Berlin fest 500 000 M vor; für Vorbereitung und Durchführung der deutschen Weltspiele der (Wärerlichen olympischen Spiele) in Amsterdam sind 150 000 M ausgeworfen. Ein Bautafelanschlag für das deutsche Stadionmuseum in Dresden macht 1 Million Mark aus.

Reichsinnenminister v. Kenedell erklärte in einer mehr als inhaltlosen Rede, die Reichsregierung lasse sich die Förderung der Vermögensreform auch weiterhin besonders angelegen sein. Bemerkenswert waren übrigens nur der Hinweis, daß er als besonders wichtige Aufgabe die beschleunigte Vorlage des Reichsschulgesetzes anstehet — der Minister beschwichtigte nicht, irgend einen der vorhandenen Gesetzentwürfe zugrunde zu legen, sondern will einen neuen Gesetzentwurf ausarbeiten.

Abg. Kütz (Dem.) bezeichnet die Groß-Samburafrage als keine ausschließlich preußisch-deutsche, sondern eine Reichsfrage. Das Reich sei unmittelbar und ausschlaggebend beteiligt. Der Zeitpunkt sei gekommen, die Einführung einer Reichsanwaltschaft ernsthaft zu prüfen, womit auch das Staatsanwaltschaftsverhältnis der Frauen eine Neugestaltung erfahren müßte. Er forderte die Einziehung eines Zentralamtes für die Deutschstimmfrage beim Reichsinnenministerium.

Abg. Sölmann (Soz.):

Der Kulturreich des Reiches ist noch immer viel zu beschneiden ausgefallen. Ein wenn auch roher Veraleich der fortwährenden Ausgaben mit anderen Eats setzt folgendes: Gegenüber dem Vorjahr erhält das Auswärtige Amt mehr einen Zuschuß von 3½ Millionen Mark; das kleine Ministerium für die besetzten Gebiete mehr 1 Million Mark; das Reichswirtschaftsministerium mehr 2,3 Millionen Mark; Reichswehr und Marine mehr 16,5 Millionen Mark; das Reichsministerium des Innern aber einen Mehrzuschuß von 1,3 Millionen Mark. Zieht man von den fortwährenden Ausgaben dieses Ministeriums den Reichskommissar zur Überwachung der öffentlichen Ordnung und die technische Nothilfe ab, so bleiben 19,1 Millionen Mark. Die fortwährenden Ausgaben des deutschen Kulturreichs sind also nur wenig höher als in einem Jahr der Reichswehrzeit gegenüber dem Vorjahr gestiegen hat. Der Reichsinnenminister ist leider an allen politischen Fragen vorbeigegangen. Wie steht er zum Wank des Republikshubschesses am 1. Juli dieses Jahres? Ich bitte um Auskunft, ob und welche Bestimmungen verhängt werden sollten; ich denke vor allem an die

Müßigkeit des ehemaligen Kaisers, gegen die das Republikshubschess sich noch die einseitige Schranke bildet.

Parteilose Freunde des Herrn Ministers haben erst jetzt die Lajuna ausgesprochen: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ Gehört der Minister etwa selbst zu dieser Gruppe, innerhalb der deutschen nationalen Partei? Vor zwei Jahren haben die Deutschnationalen, als ihr Minister Schiele hier sprach, große Vorstöße zum Abbau der demokratischen Verfassung unternommen. Sie wollten eine Reform des Wahlrechts, Ausbau des Reichsrats zum Oberhaus, Abbau des Artikel 54, der für die Reichsregierung das Vertrauen der Mehrheit des Parlaments verlangt. Nichts von allem haben wir in der Regierungserklärung gehört. Wie stehen die Deutschnationalen, wie steht der Herr Minister zu diesen Fragen? Auch über das in jedem Jahr verlangte und angeforderte Ausführungsgesetz zum Artikel 48 (Kulturparagraf) hat sich der Minister ausgesprochen.

Im vorigen Jahre ist durch eine begrüßenswerte Andäktion ein Referententwurf in die Öffentlichkeit gelangt (Abg. Kütz: Man hat im verletzten Schubfach gestohlen), also gibt es doch solche Schubfächer im Ministerium des Innern.

Ueber deren Inhalt möchten wir Auskunft haben. Was bestimmt vor allem die Sorge, daß die militärische Ausnahmestellung in den Gesetzentwurf hineingearbeitet werden soll. Wie steht es mit den Verhandlungen über ein Kontor-

dat? Zahlreiche Dementis kennen solche Verhandlungen. Gewisse Vorverhandlungen sind aber doch zweifellos seit Jahren im Gange. Gerade von der letzten Reichsregierung möchten wir etwas über ihre Absichten auf diesem Gebiet erfahren. Die ministerielle Anfründigung, daß das Reichsschulgesetz „beschleunigt“ vorgelegt werden soll, genügt uns nicht.

Die Reichsverfassung wird in Bayern immer noch wenig beachtet. Von einer deutschen Reichseinheit kann noch immer nicht gesprochen werden. So wird in Bayern eine Partei (Die Kommunisten) unter zweifellosem Bruch von Verfassungsrechten vollkommen unterdrückt, während die monarchistische Propaganda ungehindert sich entwickelt, und zwar nicht nur unter Billigung, sondern auch unter Beteiligung republikanischer Behörden. Das sind verfassungswidrige Zustände.

Den Verstoß gegen Artikel 109 der Reichsverfassung (Verbot der Titelverleihung) lese ich keine Bedeutung bei. Ich bin der bayrischen Regierung dankbar, daß sie nicht den Verfassungstag durch solche Titelsetzungen entwürdigt, sondern die Weihnachtsfeier, das große Kinderfest, für diese Kindlichkeit gewählet hat. Immerhin liegen klare Verstöße gegen die Verfassung vor. Ein Antrag von uns verlangt ein Einschreiten der Reichsregierung. Sehr ernst ist die Tatsache, daß der bayrische Ministerpräsident bayrische Beamte, so den Herrn Oberbürgermeister von Nürnberg, geradezu bedroht hat, weil sie für den deutschen Einheitsstaat eingetreten sind. Auch in Bayern muß es den Beamten freistehen, ob sie das militärische oder das föderalistische Prinzip vertreten wollen.

Auskunft möchte ich ferner haben über den Inhalt des geplanten Ministerpensionsgesetzes. Besteht übrigens nach die Absicht, ein Reichsehrenmal zu errichten? Bedauerlich ist, daß der Reichsinnenminister kein Wort über seine Beamtenpolitik und über das

Verhältnis der Beamtenpolitik zum neuen Staat

gefasst hat. Gerade angesichts seiner politischen Entwicklungsmöglichkeiten mit hier sehr programmatifche Darlegungen hören. Immer stärker wird der Eindruck, daß die jetzige Gliederung des Reichs in 18 Ländern unhaltbar ist. Die Differenzen zwischen den Ländern und zwischen diesen und dem Reich sind unwürdig und zunehmend. Die programmatifche Rede des preussischen Ministerpräsidenten müßte in diesem Ausmaß und bei der Reichsregierung einen Widerhall finden. Nachdem die Grenzen unseres Reichs nach außen hin so gut wie befestigt sind, wird die Frage der Neuüberlegung des Reiches in den Vordergrund treten müssen. Für uns ist das Ideal die großdeutsche Einheitsrepublik.

Anschließend legte Dr. Cremer den Standpunkt der Deutschen Volkspartei gegenüber den Problemen der Innenpolitik dar. Dann verlangte Abg. Bernd (DN) die baldige Vorlage des Ministerpensionsgesetzes und sprach sich gegen die Aufrechterhaltung des Republikshubschesses aus. Im übrigen rückte der deutschnationale Redner von der Entschiedenheit der Deutschnationalen ab. Abg. Dr. Schreiber (Z.) erklärte, seine Partei halte an dem Gedanken des Föderativstaates fest.

Abg. Sölmann (S.) verweist zum Schluss den Abg. Dr. Bernd auf den § 23 des Republikshubschesses, der der Reichsregierung die Möglichkeit gibt, dem im Ausland wohnenden Kaiser die Rückkehr in das Reich zu verbieten. Niemand sei die Sozialdemokratie für die Aufhebung dieses Paragrafen eingetreten. Das beweise auch der neuerdings von der Sozialdemokratie eingebrachte Antrag, der die Möglichkeit zur Ausweisung der ehemals regierenden Fürsten geben wolle. Mit dem Wohnrecht, das die preussische Regierung in ihrem Vergleich mit den Hohenzollern dem ehemaligen Kaiser gegeben habe, habe dies gar nichts zu tun. Dies habe dann lediglich den Wert. Auf die Frage, wer von den Deutschnationalen hinter dem kaiserlich-königlichen Rufus der Deutschnationalen stehe, sei keine Antwort erteilt worden. (Die deutschnationalen Auszubildigten erklären durch Zuruf: Sie müßten überhaupt nicht, ob Graf von Westphalen oder andere deutschnationale Abgeordnete Mitglieder der deutschnationalen Gruppe seien). Der Vorstand Dr. Schreibers, daß das Trommelfeuer von Fragen an den neuen Reichsminister nicht human sei, sei unzutreffend. Die Sozialdemokratie müßte eine Antwort auf ihre Fragen unbedingt verlangen.

Der Minister schweigt trotzdem! Es besteht eine lebhafteste Geschäftsordnungsaussprache. Abg. Soch (S.) verlangt Vertagung, wenn der Minister nicht sofort Auskunft erteilen könne. Längere Zeit läßt der Minister die Geschäftsordnungsaussprache dann positiv über sich ergehen. Bei den Regierungsparlamenten war wohl der Wunsch vorhanden, die ganzen unangenehmen Fragen unter den Tisch fallen zu lassen. Schließlich drohten die Sozialdemokraten, bei den Einzelpositionen die Fragen zu wiederholen. Darauf erhebt sich der Minister und erklärt sich bereit, nach Rücksprache mit dem Reichskabinett am Donnerstag die geforderte Auskunft zu geben.

Die Sitzung wird auf Donnerstag 10½ Uhr vertagt.

Liebeswerben des Reichstanzlers um die Opposition

Der Reichstanzler betonte einleitend, die Einladung gebe ihm Gelegenheit, sich vor einem politischen Forum zum ersten Mal nach der Neubildung der Regierung in ungewohnter Weise zu äußern, als dies im engeren Rahmen des Parlamentes möglich ist.

Der Reichstanzler betonte einleitend, die Einladung gebe ihm Gelegenheit, sich vor einem politischen Forum zum ersten Mal nach der Neubildung der Regierung in ungewohnter Weise zu äußern, als dies im engeren Rahmen des Parlamentes möglich ist. Der Reichstanzler skizzierte die Aufgaben der Berliner Vertreter der auswärtigen Zeitungen dahin, politische Mittel zwischen der Reichshauptstadt und zwischen den einzelnen Teilen des Reiches zu sein, die Pläne der Regierung und der Parlamente hinauszufragen ins Land, und auf der anderen Seite die Anregungen und Wünsche, die den eigenen Heimatkreis bewegen, der Zentrale zur Kenntnis zu bringen. Die auswärtige Presse, die den Ereignissen des Tages mit größerer Ruhe und Sachlichkeit gegenüberstehe, vermag objektiver zu urteilen, als dies im rastlosen Getriebe der Weltstadt möglich ist. Diese objektive Haltung, so fuhr der Kanzler fort, scheine mit ein Beispiel dafür zu sein, daß wir in Deutschland mit weniger Leidenschaft und dafür mit etwas mehr Sachlichkeit an unsere ideale Arbeit für das Wohl des Ganzen herangehen sollten. Hierbei fällt nun der Presse im heutigen demokratischen Staatswesen eine ganz besondere Aufgabe auf: aufbauender Arbeit zu. Helfen Sie uns dazu beitragen, daß für die schwerere Arbeit der Regierung Verständnis geschaffen wird. Kritik ist gut, sie ist nötig; sie kann die Dinge fördern, wenn sie wirklich sich mit dieser Materie beschäftigt. Wenn es auch erste und schwere Probleme früher gegeben hat, so sind sie doch nicht mit dieser Dringlichkeit, unter solchen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten an uns herangetragen, wie in den gegenwärtigen Zeiten, in denen wir zum großen Teil wieder von neuem beginnen müßten. Die deutsche Republik soll ihr Leben nehmen und ihre Kräfte schöpfen aus einer tief empfundenen nationalen Gesinnung, sie soll eine

lebendige soziale Gemeinschaft

finden und sich zu einer wahren demokratischen Volksgemeinschaft auswirken. Aber hierzu müssen alle mitwirken. Der Weg zur Besserung unserer Lage besteht auch darin, daß die Opposition eine Mitarbeit an der politischen Entwicklung wie an der Gesetzgebung ist. Es bedeutet keine Entwertung der parlamentarischen Regierungsform und ihrer Autorität, wenn sich eine Opposition auf den Standpunkt stellen würde, alles, was von Regierungsseite kommt, zu bekämpfen und nur von rein negativen Gedankengängen auszugehen. Ich sage das nicht als Leiter und Führer einer Mehrheitsregierung, die unbedingt um gutes Wetter bitten will, sondern als Mann, dem ernsthaft daran liegt, daß das Widerpiel aller Kräfte im Staate zu einem planmäßigen und vernünftigen Zusammenspiel vereinigt wird. Ein Fortschritt ist es unbedingt, daß wir uns in der letzten Zeit die unsachliche Polemik vor allem in der Außenpolitik abgewöhnt haben.

Republikshubschess

Berlin, 3. März. (Funkdienst.) Von unterrichteter Stelle erfahren wir, daß das Gesetz zum Schutze der Republik auf Antrag der gegenwärtigen Regierung um ein Jahr verlängert wird.

Aus Polen

Warschau, 3. März. (Funkdienst.) Der polnische Außenminister erklärte vor seiner Abreise nach Genf, er werde mit Stresemann wenn möglich über den deutsch-polnischen Handelsvertrag konferieren. Polen wird jedoch keinesfalls auf Sonderverhandlungen über die Niederlassungsfrage einsteigen. Ueber das angeblich polnisch-englische Bündnis gegen Rußland befragt, erklärte der Außenminister, derartige Gerüchte seien falsch. Weder habe England ein derartiges Bündnis Polen angeboten, noch werde Polen irgend jemals einem derartigen anti-russischen Bündnis beitreten. Auch die Gerüchte über ein angebliches polnisch-italienisches Bündnis bezeichnete Minister Jaleski als falsch. Die Beziehungen beider Länder seien noch völlig ungeläutert und wenn Polen seinerseits eine Regelung wirklich anstrebe, so werde es dies niemals durch eine Revision der Wladivostok-Verträge erlangen.

Chinesischer Zwischenfall in Paris

Arbeitslose Chinesen dringen in die chinesische Gesandtschaft ein

Paris, 2. März. Wie vor einigen Tagen versuchten heute früh wiederum etwa 30 Chinesen, sich Eintritt in die chinesische Gesandtschaft in Paris zu verschaffen, um den Gesandten zu sprechen. Sie gelangten trotz der seit dem ersten Zwischenfall getroffenen Sicherheitsmaßnahmen in das Gesandtschaftszimmer. Der chinesische Gesandte erklärte sich bereit, zwei Delegierte der Manifestanten zu empfangen, forderte aber die französische Polizei auf, die Manifestanten aus dem Gesandtschaftsgebäude zu entfernen. Die Chinesen leisteten leichten Widerstand und haben sich vor dem zuständigen Polizeikommissar, der sie zur Zeit verhört, zu verantworten. Aus dem politischen Verhör erhebt sich, daß es sich um chinesische Arbeitslose handelt, die Unterstützung erhalten wollten. Ein einzelner Chinese wurde in Haft behalten, weil er der Polizei Widerstand geleistet hatte.

Unfall der Mutter des Reichstagspräsidenten

Berlin, 3. März. Die Mutter des Reichstagspräsidenten v. Brüning erlitt einen Unfall, indem sie im Reichstagspräsidentenhaus beim Sturz von der Treppe den Arm brach. Man verbrachte die 75 Jahre alte Dame nach derselben Klinik, in der zur Zeit ihr Sohn in Behandlung ist, und feste ihr einen Gipsverband an.

Englands und Russlands politisches Ringen in Asien

Die Gefahr der bolschewistischen Propaganda in Asien bildet augenblicklich wieder ein beliebtes Thema der englischen Presse. Es handelt sich bei diesen Alarmrufen keineswegs um das Spiel von Zufällen, sondern um ein wohlüberlegtes, geschickt eingeleitetes System. Es dient dazu, die großen Mächte zu verschleiern und die eigentliche Offensive vorzubereiten, die sich in der asiatischen Politik Englands stets gegen Russland, aber im Augenblick nicht gegen Russland selbst richtet, sondern den diplomatischen Aufmarsch Englands in Asien gegen Moskau vorbereiten.

Russland steht im Augenblick nur an einer Stelle, und zwar in China, direkt gegen England. England hat auch auf diesem Teil der Kampffront einen Rückschlag antreten müssen. Es hat auch zweifellos stark an politischem Prestige und wirtschaftlichem Einfluss im fernem Osten verloren, aber Englands Rückschlag in China ist nur von jener Art, der durch eine Wendung taktischer Methoden wieder gut gemacht werden kann und auch wieder autemacht wird. Diese Reparatur geschieht von englischer Seite nicht nur an der Stelle, an welcher der Dammbruch erfolgt ist. Im Gegenteil: die englische Politik ist seit langem nie so eifrig wie jetzt an der Errichtung der gigantischen Staatenmanöver tätig gewesen, die ein von England beeinflusstes Staatengebilde vom Indischen bis zum Atlantischen Ozean schaffen soll.

Russlands asiatischer Völkerbund war dazu bestimmt, dieses Werk in seinen Anfängen zu zerstören. Es ist ein schlechtes Zeichen für das Prestige und die Einschätzung der Kraft, die Moskau im Orient genießt, daß ein solcher Stoß Englands in Asien genügt hat, um das Kartenhaus umzuwerfen. Die Pazifisten Russlands bei dem asiatischen Locarno sind tatsächlich drauf und dran, einer nach dem andern ihren Unterschlupf unter den Mitteln Englands zu suchen, denn England garantiert ihnen zwar nur eine Scheinfreiheit, aber Sicherheit für ihre Throne und eine ausgiebige Existenz, Garantien, die ihnen die Sowjetregierung nicht zu bieten vermag.

Die Politik des Orients hat — und das darf man nicht vergessen — auf die Dauer nicht viel für Ideologien übrig. Die Anschauungswelt des Orientalen wurselt völlig im Praktischen und er wird stets das Kompromiß mit dem größeren unmittelbaren Vorteil selbst den fernsinnigsten Zukunftsprospekten vorziehen. Aus dieser Mentalität ist der sichtbarste Osten erfahren hat. Heute liegt Persien, die erste Macht, die die Sowjetregierung politisch anerkannt hat, im Handelstriebe mit Russland. Die Freundschaft mit der Türkei hat sich ebenfalls aus wirtschaftspolitischen Gründen sehr abgekühlt. Auch Afghanistan, an dessen Beeinflussung als Einfallstor nach Indien eine Zeitlang von den Komintern mit Hochdruck gearbeitet worden ist, hat die Nachricht vom Abschluß eines Geheimvertrages mit Russland in einer Form abgestritten, die absolut für die Wahrheit bürgt. Ebenso die anderen Staaten des Nahen Ostens sind im Augenblick von einer Bolschewistenpanik ergriffen, deren zentrales Zentrum nicht anders weit vom Londoner Foreign Office zu suchen ist. Wagnisse bereitete bereits eine besondere Organisation zur Bekämpfung des Kommunismus vor und verweist eben, der Sympathien mit der 3. Internationale verdächtigen Ausländer erbarungslos aus dem Lande. In Transjordanien wird eine geheimnisvolle Erpresserorganisation offen der Förderung durch Moskau bezichtigt. Eine bessere Atmosphäre kann sich England für seine nächsten Absichten nicht wünschen und selbst die stets nörgelnden Araber Palästinas fangen an, unter dem Eindruck der Ereignisse in China sich offen zu England, dem Schutzwall vor der kommunistischen Flut, zu bekennen.

England wird angesichts dieser Gruppierung in die Lage versetzt werden, seine Orientpläne um ein beträchtliches Stück weiter zu bringen. Seine Chancen in dem großen Spiel um die Behauptung seiner Stellung als asiatisch-afrikanische Macht stehen zurzeit günstiger als je nach dem Reine. Russland mußte in dieser Phase des Kampfes den Rückzug sehen, weil England als der an äußeren und psychologischen Machtmitteln Stärkere in der Lage war, die Zeit für sich arbeiten zu lassen, ein Vakuum, das von allerhöchster realpolitischer Bedeutung ist; denn in orientalischen Angelegenheiten hat derjenige, der zu warten versteht, vor allem aber warten kann, den Kampf bereits zur Hälfte gewonnen.

Macdonald gegen Mussolini

Die Gefahren der italienischen Gewaltpolitik

London, 1. März. (Eig. Bericht.) In einem aufsehenerregenden Artikel des „Evening Standard“ vom Dienstag setzte sich Macdonald mit den Gefahren der Politik Mussolinis auseinander. Mussolinis Verachtung für den Völkerbund ist kein Geheimnis. Seine auswärtige Politik werde einzig und allein im Interesse des italienischen Imperialismus geführt, und er denke weder an den Völkerbund noch an die Völkerbundsmaschinerie, wenn er sein Auge auf den Balkan, Kleinasien, Tunis oder irgendeinen anderen Erdteil wende. Wenn es seinen Plänen passe, würde er morgen den Krieg beginnen. Im gegenwärtigen Augenblick verfolge er zwei verschiedene, gleichzeitige gefährliche politische Linien. Er verlange jedesmal, wenn die Großmächte trauen ein Abkommen treffen, seinen Kreis für seine Zustimmung, und zweitens seinen schwächeren Nachbarn, wie Albanien, Jugoslawien gegenüber mache er plötzlich Ueberfälle, erlasse Ultimaten und spiele mit dem Schwert. Solange es einen Mussolini gebe, könnte man nicht hoffen, daß sich auf dem Balkan das Gefühl der Sicherheit einstellen. Balkan-Ängstnisse seien neuerdings schon eine europäische Gefahr geworden. Diese allgemeine Unsicherheit werde durch zahlreiche Verträge, die Italien abgeschlossen hat, noch erhöht. Es sei kein Zweifel, daß einzelne dieser Verträge Geheimklauseln und Geheimvereinbarungen enthalten.

Macdonald erklärt: Mussolinis Gesamtpolitik sei eine ernste Drohung für den Frieden. Niemand könne heute erkennen, wohin die Mussolinische Politik noch führen werde.

Aufhebung des österreichischen Nationalrates

Wien, 2. März. Die Bundesversammlung hat dem Nationalrat eine Regierungsvorlage überreicht, womit der gegenwärtige Nationalrat vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode aufgelöst wird. Die Wahlen zum Nationalrat sollen unverzüglich und zwar zu einem solchen Zeitpunkt angeschlossen werden, daß der neu gewählte Nationalrat bis spätestens 22. Mai 1927 einberufen werden kann. Ferner wurde ein Gesetz vorgelegt, die österreichische Einfuhr nach Sowjetrußland zu fördern.

Glossen

Die völkische Bewegung ist in so viel Richtungen zerstückelt, daß es schwierig ist, sich auszumemmen. Die Gruppen und Gruppen mit der Bezeichnung Partei belegen, hieße ihnen viel Ehre tun. Sie sind eine „Bewegung“. Streit der Gruppen und Gruppenführer untereinander ist der letzte Inhalt dieser Bewegung. Es geht lustig zu. Revolutions gegen Götze, Strafer gegen Ramin, Stöbe gegen Graf Bernstorff — eine ganze Kette lebenswürdiger Auseinandersetzungen.

Der Stöbe, der aus der völkischen Fraktion im Reichstag ausgetreten ist, liest ein Genrebildchen dafür, wie es bei den Völkischen zu geht. Er schreibt:

„Ich stand vor einigen Monaten, im Hause meines Vorgesetzten, dem Abgesandten des Reichshofes bei der Reichsleitung gegenüber, der damals als Ehrengast fungierte. Auf meine Bemerkung hin, daß ein gewisses Gespräch mit einem Herrn bis zu einem gewissen Zeitpunkt mit mir in „gesellschaftlich einwandfreie Form“ geführt worden sei, antwortete der erwähnte Abgesandte: „Ja, was Sie so gesellschaftlich einwandfrei nennen! Sie müssen aber Verkommen bedenken und berücksichtigen, daß Sie es mit einem Major zu tun haben. Wir alten Offiziere haben ein besonders fein ausgebildetes Gehör. Das dürfen Sie nicht übersehen, wenn Sie mit einem solchen Herrn sprechen. Sie müssen da Ihre Worte außerordentlich vorichtig wählen.“ Der Mann, der so sprach, hieß ... Graf Bernstorff.“

Dann Herr Strafer, der Intimus von Stöbe. Er hat mit Herrn v. Ramin, völkischem Reichstagsabgeordneten, angebunden. Der hat dem Grafen Bernstorff nach seiner Bekehrung zu Hitler probiert, er solle ihn schon Arm in Arm mit der Grobinultrie, die er hoffentlich bald kennen und schätzen lernen werde, soziale Revolution machen. Darauf sagt Herr Strafer, R.d.R., Herrn von Ramin, R.d.R.:

Die in diesen Worten liegende Unterstellung, als ob die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei aus profibundistischen Geldern gespeist werde, ist eine beratungsschamlose Insamie, daß ich Sie hierdurch öffentlich als Vagabund und Betrüger brandmarkne.“

Herr von Ramin aber behauptet, Beweise für die Finanzierung durch die Grobinultrie zu haben und verklagt Herrn Strafer.

Es gibt in Bayern viele Beamte, aber eine schlechte Verwaltung. Noch jeder Verwaltungsschichtbürgerreich der letzten Zeit ist in Bayern vorgekommen. Die Polizeidirektion München hat ein Schreiben an das Bürgermeisteramt Annweiler in der Pfalz geschickt und mit der Adresse versehen: „An die Polizeibehörde des Kantons Annweiler (Schweiz)“. So genau ist die Landeskenntnis der Münchener Polizeidirektion! Die Pfalz — behüte, das ist schon Ausland. Das Amtsblatt von Annweiler schreibt darauf höhnend: „Mundet man sich noch, wenn es da brüben (nämlich in München) Leute gibt, die nicht einmal wissen, daß es eine Pfalz gibt und wo sie liegt? Was ein echter Münchener ist, für den ist der Pfälzer kein Baver mehr. Da hört das bayerische Vaterland mit dem Stadtmittelpunkt von München auf.“

Kommunistischer Parteitag

Essen, 2. März. (Eig. Draht.) Am Mittwoch begannen im Saalbau in Essen die eigentlichen Verhandlungen des am Dienstag eröffneten kommunistischen Parteitages. Der Reichstagsabgeordnete Denzel erstattete den Tätigkeitsbericht der kommunistischen Zentrale. Er wandte sich scharf gegen die Kritik der Linken und Rechtsgruppenierungen und kritisierte vor allem die ultralinken Überhebungen der Oppositionsführer. Die Partei werde dadurch in ihrer systematischen Gewerkschaftsarbeit gestört. Die von Lenin verfolgte Bündnispolitik mit dem gewerblichen Mittelstand und den Kleinrentnern, die in Russland so großen Erfolg gehabt habe, müsse auch in Deutschland ohne jeden radikalen Unterbau durch die achtschiefe Interferenzvertretung der KPD verwirklicht werden. Parlamentarische Fehler bei der Regierungsbildung in Weimern und andere Fehler bei der Behandlung der SPD, in Thüringen und andere Fehler bei der Reichsregierung ebenfalls scharf gerügt. Einige Delegierte aus Thüringen veranlaßte das zu lebhaften Protesten. Am Schluß an die Debatte erhielt die bisherige Parteiführung eine Mehrheit von 180 gegen 8 Stimmen.

Die Waadt am Rhein

1927 keine Brückenschlagsübungen

Die internationalisierte Rheinlandkommission hat auf die vom Reichskommissar für die besetzten Gebiete im Interesse des rheinischen Fremdenverkehrsgebietes unternommenen Schritte mitteilend, daß nach vorläufiger Anordnung des französischen Oberkommandos im Jahre 1927 von der Veranstaltung der in früheren Jahren üblichen Brückenschlagsübungen auf dem Rhein und in der Umgebung von St. Goar mit einer Pionierkompanie abgesehen werden soll.

Die Vorgänge im Burgenland

Wien, 3. März. (Funkdienst.) Im Burgenlande herrscht große Aufregung besonders in Schattendorf, wo bekanntlich an dem Blutsonntag der Arbeitermord durch Frontkämpfer sich ereignete. Am Mittwoch wurden daselbst 3 Mitglieder des Schutzbundes im Auftrag der Wiener Staatsanwaltschaft verhaftet, weil sie angeblich an dem Blutsonntag Frontkämpfer durch Drohungen verhindert hätten, nach Schattendorf zu marschieren. Dieses Vorgehen der Staatsanwaltschaft ist offenbar ein Liebesdienst des Kaisers Seidel für die Frontkämpfer.

Wien, 3. März. (Funkdienst.) Am Mittwoch mittag besetzte Polizei und Militär auf der Suche nach Waffen das Arsenal, welches Eigentum der gemeinwirtschaftlich österreichischen Werke ist. Bis her wurden aber nur Postgenossenschaft gefunden und abtransportiert. Es herrschte größte Erregung unter der Arbeiterchaft.

Zumultigkeiten im Danziger Volkstag

Danzig, 2. März. Zu Zumultigkeiten kam es während der heutigen Volksversammlung bei der Beratung des Erwerbsloosentwerfes. Als die Koalitionsparteien der Beratung durch Schlußanträge ein Ende bereiten wollten, künftigen die Abgeordneten der Linken gegen das Präsidientum. Der Abg. Leu entriß dem Präsidienten die Glode und warf sie zu Boden. Die auf dem Präsidiententum liegenden Papiere wurden durcheinandergeremelt. Abg. Leu wurde wegen seines Verhaltens für einen Sitzungstas ausgeschlossen.

Neue Phase in der militärischen Lage in China

London, Reuters berichtet aus Schanghai, daß die Jurisdiktion der teilweise ergriffenen Truppen des Generals Sunjwanfana von der Sunjwanfana eine neue Phase der militärischen Lage in China eröffnet. Zukünftige Militärbefehle seien der Ansicht, daß das Kantonger einer fast unmöglichen Aufgabe gegenüberstehe beim Versuch, in Sunjwanfana nachzubringen, wenn die Schantungstruppen sich ihnen in den Weg stellen. Die Schantungstruppen seien gut ausgerüstet und gut ernährt und hätten seit ihrer Ankunft ihren Sold regelmäßig bekommen.

Nord- und Südamerika

Paris, 3. März. (Funkdienst.) Die Mütter werden aus Mexiko, das dort gegenwärtig Anrufe und Flugblätter verteilt werden, die dem Boykot sämtlicher Waren aus Nordamerika in dem ganzen lateinischen Amerika verlangen.

Von den Wirtschaftskämpfen

Schiedspruch im Buchdruckergewerbe

Berlin, 2. März. Das Zentralschiedsgericht in Berlin hat gestern Nacht für das Buchdruckergewerbe einen Schiedspruch gefällt, der den Spitzenlohn vom 1. April bis 30. September ds. Js. auf 11,50 M. und vom 1. Okt. ab auf 12,50 M. festsetzt. Die Regelung tritt bis zum 31. März 1928. Die Parteien haben sich bis heute nachmittags 3 Uhr über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches zu erklären. Die Buchdruckerzweigvereine bei dem Schlichtungsgamt hat laut „Vorwärts“ dem Schiedspruch zugestimmt.

Berlin, 3. März. Der Lohnschiedspruch für das Buchdruckergewerbe ist von beiden Parteien angenommen worden, jedoch er nur am 1. April in Kraft tritt.

Tarifkonflikt im Kartengewerbe

Berlin, 2. Febr. Nach einer Mitteilung des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Kartanarbeiter hat kein Tarifstreik vorlind in einem Schreiben an das Reichsarbeitsministerium den Schiedspruch vom 23. Februar abgelehnt.

Aus dem Freistaat Baden

Der neue Präsident des Verwaltungsgerichtshofes

Wie wir hören, ist der Landeskommissar für die Kreisfreiburg, Vöhring und Offenburg, Geheimrat Dr. Karl Schneider zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt worden. Dr. Schneider ist seit dem 1. März in den Ruhestand getreten. Die Ernennung von Geheimrat Schneider dürfte wohl schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. In seinem Nachfolger wird Geheimrat Regierungsrat und Landrat Dr. Kiefer in Heidelberg ernannt werden.

Ferien aus den höheren Schulen. In diesem Jahre beginnen die Pünktlichkeiten am 4. Juni als letzter Pünktlichkeitstag der Sommerferien ist der 31. Juli, der letzte Ferientag der 10. September. Die Erhebungen haben überwiegende Bedenken gegen eine andere Festlegung der Sommerferien als bisher ergeben.

Bermischtes

Gasexplosion — Zwei Tote

Wartburg, 2. März. Heute früh gegen 4 Uhr ereignete sich im Hotel „Zum Berg“ eine schwer Gasexplosion. In der Wohnung der Witwe Schneider war Gas ausgeleckt. Als man gewaltsam in die Wohnung eindrang, fand man die Witwe mit ihrer 12jährigen Tochter tot vor. Wiederbelebungsvorläufe waren ohne Erfolg.

34 000 Mark erwidelt

Dortmund, 3. März. Die Polizei verhaftete gestern den Inhaber einer Annoncenexpedition, der auf Grund eines gescheiterten Handelskammergeschäfts, das die gefällige Unterstützung des Bonifazius der Handelskammer trug, 25 000 M. Rufschandensatzung erwiderte. Außerdem hat er einen Freund um 9000 M. Rufschandensatzung betrogen, da er gegen gefällige Mitteilung angeblich für diesen das Geld abgehob. In die Angelegenheit sollen auch Beamte der Handelskammer verwickelt sein.

Schlagwetterexplosionen

Mülheim (Ruhr), 3. März. Auf der Zeche „Sumfeld“ ereignete sich gestern vormittag eine Schlagwetterexplosion, durch die drei Bergleute schwer verletzt wurden. Der Betrieb ist abgebrochen. Die amtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Zum Grubenunglück auf Zeche „De Wendel“

Damm, 2. März. Die Abkühlungsarbeiten in dem Unglücksrevier der Zeche „De Wendel“ werden mit äußerster Strengung fortgesetzt. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist durch die Explosion im Revier 14 ein außerordentlich großer Schaden angerichtet worden. Etwa 300 000 Tonnen vorerhitzter Kohle müssen als verloren betrachtet werden.

Mitteilung über die englischen Grubenunfälle

London, 2. März. Im Unterhaus wurde von der Regierung amtlich mitgeteilt, daß die Zahl der Toten bei dem Grubenunglück in Ebbw-Vale 52, bei der Katastrophe in Notts 11 betrage.

Der lukrative Verlehrssturm

Berlin, 3. März. Der Verlehrssturm auf dem Niederrhein in Halle diene in der Falschigkeit nicht nur seinem eigentlichen Zweck, sondern auch als staatlliche Einnahmequelle. 124 Verlenen, die nachts unbefugt auf den Turm hinaufkletterten waren, mußten dafür je 10 Mark Strafe zahlen.

Todessprung vom Areturm

Berlin, 2. März. Gestern mittag kürzte sich ein Student in Göttingen von dem Turm der Johanneskirche auf den Marktplatz hinab. Er war sofort tot. Die Ursache zu dem Selbstmord sind unbekannt.

Große Feuersbrunst

Hangoon, 2. März. Eine Feuersbrunst zerstörte 300 Häuser in der Stadt Tawey (Südburma), darunter die Gebäude der Chartered Bank. Zahlreiche Bewohner sind obdachlos. Es soll kein Verlust an Menschenleben zu beklagen sein.

1 Jahr 3 Monate Gefängnis für einen gewissenlosen Fleischer

Berlin, 3. März. Von dem Magdeburger ermittelten Schöffengericht wurde der Fleischer Höpfer zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er Fleisch von einem verendeten Schwein verkauft hatte, nach dessen Genus eine große Anzahl Personen an Paratyphus erkrankte. Die mitangeklagte Frau des Fleishers erhielt 3 Monate Gefängnis.

Soziales

Gründung des Badischen Landeswohnungs-fürsorgevereins E. V.

Auf der Schwarzwaldbahn werden die Schnellzüge D 152, Offenburg ab 9.00 vorm., Konstanz ab 9.18 nachm., und D 153, Konstanz ab 5.00, Offenburg ab 5.18 nachm., im Anschluß an die Schnellzüge D 308 - D 307 Holland-Rheinland-Basel, im bisherigen Fahrplan weiterhin beibehalten. Bis einschließlich 10. März werden die Züge D 152 - D 153 von den Schweizerischen Bundesbahnen noch bis und von Chur fortgeführt, während sie nach diesem Zeitpunkt nur noch durchlaufende Wagen bis und von Konstanz führen.

Im Zusammenhang mit der Beibehaltung der Züge D 152 - D 153 auf der Schwarzwaldbahn verkehren die Züge 6066, Immenhöfen ab 11.10 vorm., Singen an 12.12 nachm., 1418, Offenburg ab 7.58, Willingen an 11.43 vorm., 1427, Donaueschingen ab 4.50, Willingen an 5.14 nachm., Willingen ab 5.48, Offenburg an 8.48 nachm. vom Montag März an bis zum 14. Mai in den für die Zeit vom 15. Dezember bis 28. Febr. festgesetzten Fahrplänen.

Zwischen Karlsruhe und Forstheim wird der Zug 1241, Karlsruhe ab 11.15 nachm., beginnend in der Nacht vom 28. Febr. zum 1. März, durchweg 18 Minuten später befördert, Karlsruhe ab 11.33 nachm., Forstheim an 12.45 vorm.

Am Donnerstag, 24. Febr., wurde in Karlsruhe der Badische Landeswohnungs-fürsorgeverein gegründet. Die Vereinsmitglieder sind die Gewerkschaften und Angestelltenverbände aller Richtungen, das Heimstättenamt der deutschen Beamtenschaft, der Bund Deutscher Bodenreformer, die badische Bau- und Bodenbank, die Mietervereine u. a. waren in der Gründungsversammlung, die von Präsident Dr. Engel geleitet wurde, vertreten. Die neue Organisation will alle auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse hinzielenden Kräfte ausnützen und so in gewisser Sinne die vor dem Kriege von dem badischen Landeswohnungsverein geleistete Arbeit wieder aufnehmen. Nach seiner Satzung erstreckt der Verein auf wirtschaftlichen, gesundheitlichen und kulturellen Gründen eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in Baden. Er stellt sich außerhalb aller parteipolitischen und konfessionellen Bindungen. Seine Tätigkeit ist eine gemeinnützige und vornehmlich der Förderung des Wohnungsbaues der minderbemittelten Bevölkerung, besonders auch der Kinderreichen und Kriegsbeschädigten gewidmet.

Der Verein sucht sein Ziel zu erreichen: 1. durch Schaffung einer Zentralstelle zur Sammlung, Sichtung und Durcharbeitung des das Wohnungsproblem betreffenden Materials; 2. durch den Verkehr mit Behörden, Körperschaften, Vereinen und Privaten zwecks Austausch von Erfahrungen, Anregung und Klärung von allgemeinen und besonderen Fragen, Veranschaulichung von Druckschriften, Erstattung von Gutachten, Beratung von Bauakten; 3. durch Durchführung und Förderung namentlich der gemeinnützigen Bautätigkeit, Mitwirkung bei der Gründung gemeinnütziger Bauvereinigungen und Unterstützung aller gemeinnützigen Bestrebungen zur Bekämpfung der Wohnungsnot und zur Förderung guter Wohnungsverhältnisse.

Die Mittelbeschaffung können Vereine, Körperschaften und Einzelpersonen erwerben, soweit sie keine einschlägigen Mittelstellen verfolgen. Der Beitrag ist für Vereinigungen mit einer Mitgliederzahl bis zu 100 Mitgliedern auf mindestens 10 M., für größere Vereinigungen, Körperschaften usw. auf mindestens 20 M. und für Einzelpersonen auf 5 M. festgesetzt worden. Zum Vorstände des Vereins wurde einstimmig Präsident Dr. Engel gewählt, als dessen Stellvertreter Regierungsbaumeister Rungo von der Badischen Bau- und Bodenbank.

Die Gründung des badischen Landeswohnungs-fürsorgevereins ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Sicherstellung der Gemeinnützigen Baubewegung und der Ziele der Wohnungs- und Bodenreform in Baden. Die Geschäftsstelle ist in Karlsruhe, Schlossplatz 10, 2.

Kleine badische Chronik

Kielingen. Die Pferdebesenwirtschaft der Stadt veranstaltet am Montag, 14. März, vormittags 8 Uhr, in Kielingen auf dem Festplatz einen Pferdemarkt verbunden mit Versteigerung von Zuchtstuten, Gebrauchspferden und Böckeln. Die Zuchtbesenwirtschaft hat sich in den letzten Jahren viel Mühe gegeben, um ein kräftiges, tiefgebautes und schnell gängiges Warmblutpferd (Oldenburger Typ) zu züchten und hat bis jetzt schon sehr schöne Erfolge aufzuweisen. Zum Markt wird eine größere Anzahl Tiere aufgetrieben, jedoch für Kaufinteressenten günstige Gelegenheiten geboten, die bei zeitweiseren Freilen zu bedenken. (Siehe Anzeiger.)

Mannheim. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist am Sonntagabend ein im Lange-Röttelgebiet wohnhafter 36 Jahre alter verheirateter Kaufmann, in dem er in der Küche seiner Wohnung die Gasbatterien öffnete. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Ursache der Tat sein. - Montag Vormittag wurde in einem Hause der Mittelstraße eine Frau in ihrer Wohnung bemitleidlos aufgefunden. Sie hatte offenbar in der Wäsche, die sie eben zu nehmen, den Gasflansch weggerissen und die Gasleitung aufgebrosen. Man verbrauchte sie in das allgemeine Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Oberweier (bei Rahr). In der Nacht auf Montag brach im Wohnhaus des Landwirts Johann Hagemann ein Brand aus. Die Feuerwehre konnte das Onomatopoeiegebäude wie auch die benachbarten Anwesen retten, auch ein Teil der Fährnisse konnte aus den Flammen geholt werden. Das Wohnhaus ist niedergebrennt.

Mühlheim (bei Waldshut). In dem Sägewerk Gebrüder Müller in Riefenbach rückte einer der Fabrikanten auf seinen Holzschuppen aus und zog sich einen Beinbruch zu.

Mannheim (bei Donaueschingen). Montag nacht gegen 12 Uhr brach hier ein Brand aus, von dem das Wohn- und Onomatopoeiegebäude des Landwirts Otto Wolf und des Maurers Schneiderberger ergriffen wurden. Ein Teil der Fährnisse konnte gerettet werden.

Mühlheim. Der 68 Jahre alte Schreinermeister Friedr. Schmidt aus Riel stürzte in der Nacht zum Sonntag auf Montag unterhalb des Kreuzes in den hochgehenden Klemmsch Bach und ertrank. Seine Leiche wurde etwas unterhalb dem Bahnhof aufgefunden.

Mühlheim bei Mühlheim. Hier hat sich der 26 Jahre alte Kalfarbeiter Franz G. als bisher unbekannter Ur-faher erköndet.

Mit dem Auto in den Rhein

Sonntag mittags gegen 1 1/2 Uhr fuhr, wie wir schon in unserem Fundbüro meldeten, die Frau des Taxameterunternehmers Ritter an der Friesenheimer Insel, wo sie eine Anzahl Rheinischer zu einer besetzten Fahrt abholen wollte, mit ihrem Kleinauto vor den Augen der erstenen Bahngäste an der früheren Opauer Fähre in den Rhein. Polizei und Feuerwehre konnten nach großen Anstrengungen den Wagen mit der Leiche der Frau heben. Die im Führerstand des Wagens eingeklemmte Leiche konnte nur mit vieler Mühe aus ihrer Lage befreit werden. Die Bierdramme war bei der Bergung ausgeflammt. Die Leiche war der einzige weibliche Chausseur Mannheims. - Zu dem Unfall werden noch weitere Einzelheiten berichtet: Die mit dem Rhein parallel laufende, jedoch durch eine vier Meter hohe Böschung getrennte Fahrstraße ist drei Meter zur Rechten mit einem Graben, aber das Wasser steht über das Niveau eines Fußbodens ist gefährlich. In der Unfallstelle befindet sich der Sammelplatz der ein- und ausfahrenden Schiffe des Mannheim-Hafenbezirktes. Frau Ritter kam mit ihrem Wagen bis zu der für die Autos am günstigen, trotzdem aber nicht ungefährlichen Wendestelle. Nach Schilderung von Augenzeugen hat der Unfallswagen ganz langsam die Fahrt über die vier Meter hohe Böschung

angestiegen. Trotzdem sofortige Hilfe am Plage war, war es nicht möglich, Frau Ritter irgendetwas zu befreien, und erst nachdem die Feuerwehre den Wagen geborgen hatte, konnte sie die Leiche aus dem Führerfuß unter großen Schwierigkeiten herausheben. Frau Ritter war auf dem Gebiet der Autofahrt eine Anfängerin. Da ihr Mann, der Inhaber des Fuhrbetriebs, an einem Augenleiden erkrankt ist, wurde der Frau der Führererschein erteilt.

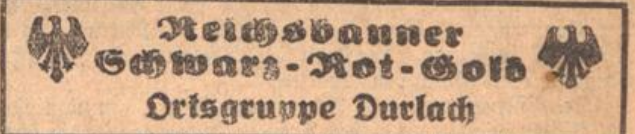
Fahrplanänderungen

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Vom Montag März an verkehren wieder die Nachtschnellzüge D 56 - D 93, München ab 9.10 nachm. über Stuttgart-Heidelberg nach Frankfurt a. M., an 6.30 Uhr vorm. und D 94 - D 69, Frankfurt a. M. ab 9.15 nachm., München an 7.00 vorm. mit den Flügelzügen 356 - D 56, Heidelberg ab 4.10 vorm. über Mannheim-Ludwigshafen nach Saarbrücken, an 8.00 vorm. und D 39 Saarbrücken ab 7.35, Heidelberg an 11.04 nachm., sowie D 56 Mühlacker ab 2.29, Karlsruhe an 3.17 vorm. und D 69, Karlsruhe ab 11.25 nachm., Mühlacker an 12.27 vorm. Erste Abfahrt aller Zugteile in München, Frankfurt a. M., Saarbrücken und Karlsruhe in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März. Infolge der Wiedereinrichtung des Zuges D 93 nach Frankfurt a. M., wird der Schnellzug D 41 von Basel Bad. Bf., ab 11.55 nachm. vom 1. März an wieder über die Reichsbahn, Mannheim ab 5.00 vorm. nach Frankfurt a. M. (an 6.22 vorm.) geleitet. Zum Anschluß von Zug D 41 an den Zug D 93 verkehrt vom gleichen Tage der Zug 915, Mannheim ab 4.44, Friedrichsfeld-Nord an 4.56 vorm., während der Zug 905 Heidelberg ab 4.50, Friedrichsfeld Nord an 5.03 vorm. ausfällt. Zug D 94 erhält Anschluß nach Mannheim durch den Zug D 194 Friedrichsfeld Nord ab 10.50, Mannheim an 11.02 nachm. Für Reisende nach Karlsruhe besteht vom Zug D 94 in Bruchsal Anschluß an den Zug 960, der vom 1. März an um 11.50 Uhr nachm. in Bruchsal abfährt und um 12.16 vorm. in Karlsruhe eintrifft.

Auf der Strecke Karlsruhe-Mannheim über Schwetzingen verkehrt vom 1. März an wieder der Zug 991, Karlsruhe ab 7.35, Mannheim an 8.45 vorm., wo er erndigt. Ferner verkehrt als Ersatz für den ausgefallenen Zug 100 zwischen Schwetzingen und Karlsruhe der von Frankfurt a. M. (ab 7.16 nachm.) kommende Zug 994, Heidelberg ab 9.17, Bruchsal 9.51/56, Durlach 10.11/12, Karlsruhe an 10.19 nachm. Die bisher auf die Strecke (Baden-Baden) Baden-Dos-Karlsruhe sowie umgekehrt beschränkten Personenzüge 943/940 werden wieder mit Halt auf allen Zwischenstationen von und nach Offenburg durchgeführt, Zug 943, Offenburg ab 9.00, Karlsruhe an 11.33 vorm., Zug 940 Karlsruhe ab 8.35, Offenburg an 10.47 nachm. In Verbindung hiermit verkehrt der Zug 739, bisher Baden-Baden ab 10.24 vorm. vom 1. März an im leitenden Fahrplan des Zuges 943, Baden-Baden ab 10.16, Baden-Dos an 10.23 vorm.

Aus der Stadt Durlach

Seine goldene Hochzeit feiert heute am 3. März das Ehepaar Karl Dahlinger hier in bemerkenswerter förderlicher und geistiger Rüstigkeit.



Die aktive Kameradschaft hält Samstag, 5. März, abends 8 Uhr eine wichtige Kameradschaftsversammlung im Saale der „Alten Residenz“ ab. Es wird erwartet, daß alle aktiven Kameraden erscheinen. Einteilung der Kameradschaft in Bezirke und Wahl der Bezirke- und Gruppenführer. Auch wird unbedingt erwartet, daß die Kameraden des Spießmannszuges vollständig erscheinen.

Amerika, das Land der Wunder, der Technik und der Träume

III. So könnte ich noch viele Beispiele anführen, doch nun etwas anderes. Wenn ich die Riesenbetriebe hier betrachte und mich nach einer Organisation erkundige, so ist immer die Antwort negativ. Auf die Frage warum, habe ich bis jetzt immer so nichtigende Antworten erhalten, daß ich nicht geradezu wunderte. In Deutschland holt sich der Fremde seine Informationen über die Metallindustrie z. B. im Verbandsbüro, und hier muß ich mir solche von zufälligen Bekannten gewonnenen deutschen Kollegen einholen, die dort arbeiten. Es ist fast nicht zu glauben, Elisabeth, eine Stadt mit 115 000 Einwohnern, hat keine Organisation in der Metallindustrie. Solche Verhältnisse wie dabei, wo in größeren Betrieben einzelne Abteilungen oder einzelne Leute organisiert sind, das kennt man hier nicht. Kein Versuch ist eben auch ein Fremdenland, denn die meisten Einwohner bleiben eben in New York oder hier in Jersey mal zunächst sitzen und leben. Einzige Ausnahme ist die erste Zeit, mit sich selbst genaug zu tun, dann wenn es ihm besser geht, erit recht leicht an gemeinsamen Kampf in der Organisation zu denken.

Von den Herabgehorenen kann man gleich garnichts erwarten in Bezug auf Arbeiterbewegung. Es gibt nur Organisationen in den mehr handwerksmäßigen Berufen, Bäcker, Maler, Zimmerer, Maurer usw. Im Fordbetrieb hier wird keine Union gebildet, auch nicht die Zehnen F. of Labor. In der Durant Motor- und Automobilfabrik (5000 Beschäftigte) versuchen die Kommunisten zu organisieren. Die Fabrikbetriebe - Rüssel - wurden eingeperrt - weil ein Stabgesetz dies als Aufrubr betrachtet. Die Standard Oil Co. (9000 Arbeiter), ein chemischer Betrieb, hat niemand organisiert, aber Rockefeller ist klug, er gibt den Angestellten und Arbeitern Aktien, Ferien, 8-Stunden-Tag ist selbstverständlich und gibt nicht schlecht, auch zahl er seinen Zimmerleuten in S. immer 1 Cent mehr wie der Zimmerer Unionisten in der Stadt beträgt. In der Feilenindustrie gibts keine Union, außer hier gibt es in der näheren Umgebung noch 2 Fabriken außerhalb des Feilenstrusses, und in den Betrieben dieses Strusses (Nickel) gibts erst recht keine Organisation, weil da unelernte Leute von der Straße an die Maschine gestellt werden und dann drauf los geflosst wird. Auch diese Preise würde in Deutschland niemand mit gutem Geld bezahlen. Hier in der Nähe, in Paterson, ist ein solcher Betrieb, die zahlen schlechter wie mein Betrieb und zudem Afford (1000 Arbeiter beschäftigt). In meinem Betrieb machen wir nur keine Schweizerellen (Pässen), haben eine anhängende Werkstatt, tauchen jedoch wir wollen und brauchen nicht kontrollieren über die Arbeit mangelt es nicht und für jede Arbeit muß eine Zeitkarte ausgefüllt werden und wer mehr Lohn verlangt, der muß haft auch auf seiner Karte die D. U. K. stehen haben und mania Stunden. Das ist nun sonderbar, keiner verliert seinen Lohn und wer so einfaht ist und einen fragen sollte, was er verdient, wird er

nur anlagos, denn blaffen ist nun mal amerikanisch. Auch kollegial kommt man sich nicht näher als Mensch, alles nur oberflächliche Freundschaft, aber Kriederei und Schmutzlapperei gibts auch nicht. Der Arbeiter ist frech im Lohnverlangen und wenn er nicht genügend bekommt, haut er in den Sack. Der deutsche Arbeiter hat es insofern besser, weil die Organisation ihm durch die Kollektivverträge automatisch ohne sein besonderes Zutun seinen Lohn erhöht, d. h. es war mal so, als die Organisation fast war, heute steht Ihr ja in der Defensive. Der „Johannite“ Betrieb ist hier die Singer Nähmaschinenfabrik mit 7000 Leuten und keine Maus ist da organisiert. Wer den Meister und Vormann zum Freunde hat, verdient noch etwas. Die große Waffe wird schlechter bezahlt denn anderswo. Es ist in eine deutsche Gründung und in großer Anzahl arbeiten hier auch Deutsche. Hier kann man sein ganzes Leben arbeiten, ohne die malische Sprache zu benötigen, und ist es für deutsche Einwanderer gewöhnlich der erste Platz, wo er Stellung findet. Wer dem Einstellbeamten englische Antworten auf seine deutsche Frage gibt, der wird nicht angenommen. Man braucht die Gründbörner, die dann so schnell wie möglich ausreihen, wenn ihr Sprachlos einige Vereicherung erfahren hat. Afford ist Hausfisch und Wüste an der Taagesordnung - echt deutsch -. Diese Firma hat es auch fertig gebracht, die ersten Keger aus den Südstaaten nach Elisabeth zu bringen, um billige Arbeiterkräfte zu haben, aber heute arbeiten diese nur an schmutzigen oder ganz schweren Arbeiten im Betrieb, möglichst gehindert. Das Kegerproblem, es ist ein Problem für Amerika - darüber mühte ich einen Brief allein schreiben.

Ja mein lieber Schulenburg, Du siehst aus diesen Schilderungen, daß vieles anders ist wie dabei und es ist schwer, Amerika zu verstehen von der Heimat aus. Ich bin nun schon 1 1/2 Jahre hier und habe meine liebe Not, bis ich auf alle meine Fragen, die ich mir selbst stelle, auch eine Antwort finde als denkender Arbeiter. Und ich könnte jedesmal, wenn mir mein Verbandsbuch in die Finger kommt, es an die Wand schmeißen, weil es drauben mein Stolz war und hier ein Andenken ist und nichts bedeutet weiter, als daß ich einmal Mitglied der großen Gewerkschaft der Welt war. Es erinnert mich an das Land, wo es höchste sittliche Pflicht war, als Soldat in der proletarischen Armee zu stehen. Es ist ja nicht meine Schuld, daß hier Begriffe wie Solidarität, Treue, Idealismus und wie sie alle heißen, nicht landläufig sind als das bei uns. Du kannst da nichts machen, so ist es eben in Amerika, erwarre nicht solche Verhältnisse, wie sie drauben üblich waren.

Den reichbewährten, müßigen Weg des Aufbauens von Organisationen kennt man hier nicht in dem Maße wie drauben. Man macht, wenn es notwendig ist, auch da Galopparbeit, die mich schon verwunderte. 3. B. im vorigen Jahre wurde in Patente, einer Stadt mit Weberei und Spinnerei den dorthien, schon schlecht bezahlten Arbeitern, 10 Prozent abgezogen, es war im Oktober. Niemand war organisiert, aber schon im Januar entstand ein Streik, der anfang in der deutschen Fabrik, genannt Bodany (der deutsche Textilmagazin

Stöhr ist der Hauptbesitzer), 8000 Beschäftigte. Ich komme oft nach Patente, weil ich dort Erfinder Bekannte kenne, und erfuhr, daß die Leute in 3 Monaten eine Organisation gebildet hatten ohne zentrale Anknüpfung und ein junger Rechtsanwalt, ein Kommunist, die Leitena hatte. Nach kurzer Zeit waren 16 000 Menschen im Streik und ich erwartete nach ein paar Tagen einen kläglichen Zusammenbruch, weil doch für solche Massen von Streikern gar keine fundierte Union da war ohne zentralistische Hilfe. Die F. of Labor sah mit verhängten Armen dem heldenmütigen Kampfe zu, ohne einen Finger zu rühren. Und doch hat dieser Kampf 10 Monate gedauert und heute sind noch nicht alle Leute eingestellt. Die Sache ist natürlich, im ganzen genommen, als verloren zu betrachten, aber die Löhne sind von Fall zu Fall wieder erhöht worden, so wie es dem Unternehmer gefiel. Zunächst vernichtete ich die weitläufige Fütterung, die mir dabei gewohnt sind, denn der Streik begann in einer Zeit höchsten Geschäftsganges und den Herren Fabrikanten war es gerade so recht. Mir dabei warten, bis unsere Zeit zum Angriff kommt, aber hier stand ein wohl abgeänderter tapferer junger Mann an der Leitung, der aber nicht genügend wirtschaftlichen Weitblick hatte. Die Disziplin der Streiker war nicht immer diejenige, die wir gewohnt sind, aber lieber Gott viele heißblütige Italiener, Ungarn, Polen und sonstige Nationalitäten, und „wehe, wenn sie losgelassen“. Da flohen den Polizeileuten faule Tomaten oder sonstige so wunderbar ins Gesicht, daß es oft ein Hebelglücker gab, und als Gegenwehr klopfen diese nun wieder mit dem Holzhüpfel auf die Streiker.

Streikpostenkosten war gestiegen, aber die Streikleitung ließ gleich 100-500 Streiker vor jedes Tor einer Fabrik aufmarschieren, daß es da zu Zusammenstößen kommen mußte, sieht doch jeder Mensch ein. Wie die Finanzierung der Streikelder erfolgte, ist mir heute noch ein Rätsel, aber in allen Schichten der Bevölkerung herrschte Sympathie für diese Streiker und so wurde der Klingelbeutel überall geschwungen.

Ich erhalte noch regelmäßig die „Metallarbeiterzeitung“ und lese sie mit Vorliebe. Ich war auch im Geste mit in Bremen auf dem Verbandstages. Ich verfolgte seine F. A. -Arbeitsmittel immer mit Vorliebe, besonders die Artikel über Amerika, nur dürfte er die Schattenseiten der hiesigen Verhältnisse nicht auch besser berücksichtigen. Sieh mal, die Verdienste sind hier so verschieden, ungerecht und kraß unterschiedlich. In der Metallindustrie finden sich 60-70 Centis die Regel (Afford mehr), in der Automobilindustrie wird mehr verdient (ohne Organisation). Eisenkonstruktoren beim Brückenbau oder Balkenbauern verdienen bis zu 1.50 Dollar die Stunde (Unionbesitzung). Ich verdiene dazu, im 40. oder 45. Stadtwert für 1.50 Dollar zu arbeiten. Elektrifkaltwater haben 1.50 Dollar die Stunde (Unionlohn). Die reihen sich kein Bein aus, wie ich in meiner Wohnung bei der Leugung der elektrischen Leitung beobachtete. Maler und Zimmerleute haben auch 1.25-1.50 Dollar die Stunde in Unionlohn, die meisten sind organisiert. Maurer haben 2 Dollar die Stunde (Unionlohn), ganz tüchtige erhalten noch mehr. Ich kenne einen deutschen Maurer in New York, der macht, wenn er voll arbeitet, 80 Dollar die Woche, aber es ist eine gemeine Schinderei sagt er.

Unterhaltung und Belehrung

Liebe kleine Limofoa

Fred Andersens Höllefahrt
Roman von Friedrich von Danstein.
(Fortsetzung)

„Ein herrlicher, hübscher Sport!“
Der Spanier lachte bitter.
„Gewiß! Aber ist es nicht ein Jammer, daß der kühne Mann da vorn, der beste von allen, ein fanatischer Prinz ist? Ein Sohn des letzten Königs, der dort oben in der leuchtenden Villa über sein Volk regierte? Mir tut es immer weh in der Seele, wenn ich so etwas sehe. Ein freier König eines freien Volkes! Was ist ein wildes Volk gewesen sein, es war frei und glücklich. Jetzt hat Amerika und die gefegnete Kultur es verschluckt, und der Prinz springt ins Wasser und magt sein Leben, um von den Europäern ein paar Kupfermünzen zu erbalden. Sehen Sie, das verdirbt mir die Freude!“
Vom Dampfer kam ein Sirenenfanal. Sie beendeten ihre Schritte, dann ein kurzer Abschied, und bald blieb der deutsche Doktor allein zurück, während der „George Washington“ aus dem Rißfranz des Hafens dem freien Ocean zumampelte.
Dr. Wittner atmete hoch auf. Welch ein prächtiger Mann war dieser Spanier in seiner großzügigen Art. Aber er selbst hatte auch das Bewußtsein erfüllter Pflicht und das Gefühl, daß er der großen Aufgabe, die der reiche Spanier nun in seine Hand gelegt hatte, gewachsen war. Die Ausbeutung großer Minenbrüche war ihm unterstellt, und überreiche Mittel standen ihm zur Verfügung. Er hatte schwer, sehr schwer und gewissenhaft gearbeitet in diesen drei vergangenen Jahren, seit er in Fristo von dem Doktor zum ersten Male Bekanntschaft gemacht hatte, während der „George Washington“ aus dem Rißfranz des Hafens dem freien Ocean zumampelte.
Ein kühler Blick in das Aupert, das ihm der Doktor dagesallen. Er war mit Geldmitteln reich versehen. Der Doktor war sicher kein Knauer und wußte mit offener Hand auch zu zahlen.
Langsam wanderte Dr. Wittner der Stadt zu. Lieblich lagen ihre Hülsen, meist noch aus Holz erbauten Villen unter dem Schmutz herrlicher Blumen. Ein buntes Gewimmel fremdartiger Menschen erfüllte die lauberen Straßen. Rote Kanaken, tätowiert und in bunte Lächer gekleidet, bespitzte Chinesen, die geschäftig hin- und herliefen, ernste kleine Japaner mit Brillen auf den Nasen und in europäischer Tracht, daspizische die verschiedensten europäischen Völkern und weiß gekleidete Amerikaner. Vor dem ehemaligen Königspalast war die Villa des amerikanischen Gouverneurs, und aus ihrem Garten ertönten die fröhlichen Weisen einer Musiktruppe. Der Gouverneur gab ein Fest und auch Dr. Wittner hatte, allerdings in seiner Eigenschaft als Begleiter des spanischen Generals, eine Einladung erhalten.
Dr. Wittner war kein Freund von Festen, am wenigsten von Willen, die ihn an heißen Tropenabenden aus dem Braud zwängten, aber heute mußte er nicht allein sein, und ebe morgen der Dampfer ihn ostwärts nach San Francisco trieb, reiste es ihn auch einmal, einen Blick in das Leben der Gesellschaft von Honolulu zu tun. Er trat in das Hotel, in dem er jetzt die Zimmer, die Don Almareidas belegt und im voraus bezahlt hatte, allein bewohnte, machte schnell Toilette und mischte sich dann unter die Gäste des Gouverneurs.
Hawaiische Weihnachts! Nein, am Weihnachtstage darf der Mensch nicht allein sein, wenn auch eine bescheidene Tanne in der deutschen Heimat ihm heute lieber gewesen wäre, als der Plumpudding des Gouverneurs. Nicht denken! Nicht sentimental werden! Er war ein einzelner Mensch, den nichts mehr in der Heimat erwartete. Die Eltern waren tot — ein verzweifelter Schutzbauern der Plak, auf dem einst das Vaterhaus stand, das der Weltkrieg in Trümmer geworfen. Und das Mädchen, das einst seine Braut gewesen — Nicht denken! — sie war glücklich, was wollte er mehr! Und doch hatte er sich unwillkürlich wieder von der fröhlichen Gesellschaft, die sich trotz der Hitze um das weit geöffnete Portal des Tanzsaales drängte, gesondert. Wie lauschig war hier der Klang. Ein kleiner Weiber, auf dem grobe, weiße Blumen prangten, an dessen Ufern hochbeinige Flaminoas erstaut ihre Köpfe hoben und zu der Musik hinüberzulaufen schienen.
Hier war es still. Ein Mann des Tanzsaales öffnete sich zu diesem Teile des Parkes und auf diesem Mann standen zwei Damen. Einen fröhlichen Blick warf Ewald Wittner hinüber, dann blieb er gefesselt stehen. Was war das für eine Gestalt? Hell beleuchtet von den großen, elektrischen Kandelabern stand eine junge Frau dicht an der Brustung. Der Mann war nicht hoch und der Doktor unweit unter einem fliehenden Wusch, so daß er deutlich ihr Gesicht zu erkennen vermochte.
Mit groben, dunklen Sammetaugen, die einen seltsamen, traurig schwärmerischen Ausdruck hatten, blickte sie wie in tiefer Sehnsucht hinaus. Hinweg über den Park, als suchten ihre Blicke auf dem Spiegel des in der Abendsonne weit draußen blinkenden Meeres das Ziel ihres Sehns.
Zart war sie und schlank. Ueberart fast im Gegensatz zu der großen Dame an ihrer Seite, in der Wittner die Gattin des Gouverneurs erkannte. Sie trug ein Gewand aus kostbarer grüner Seide, aber es war nicht wie das der Gouverneurstrau, nach Pariser Schnitt, sondern weit, wallend, etwa wie das der Samoanerinnen, und aus tiefem Ausschritt mußten schlank und zart ein kammelfrauer Hals und zwei ebensolche Arme.
Als einziger Schmuck trug sie einen großen, aus kostbaren Edelsteinen art gefertigten Schmetterling in der Mitte eines dunklen Halses, das über die Stirn hing, so daß der Schmetterling fast wie ein drittes Auge erglühete. Somit nur Blumen, leuchtende Blumen! Eine dunkelrote Blütensöhle im schwarzen Haar, eine ebensolche am Ausschritt des Kleides und rote, brennende Blumen über das grüne Kleid verstreut.
Sie stand an der Brustung, und die Gattin des Gouverneurs hatte zwar das erste verbindliche Lächeln, das ihr zur zweiten Natur geworden war, aber ihr großzügiges, stolzes Gesicht schien noch um eine Nuance fühliger als sonst.
Dr. Wittner war von der eigenartigen Gestalt gefesselt. Eine vornehme Dame mußte sie sein, wie hätte sie sonst Lady Rushborne in ihrer Nähe und doch —
Jetzt sah der Doktor sich um. Aus dem Tanzsaal trat Ritter Weeber, Leutnant auf „His Majesty's Ship Excellent“

dem englischen Kriegsschiff, das seit drei Tagen im Hafen von Honolulu lag und eine Parade ausübte. Der Doktor hatte im Hotel seine Bekanntschaft gemacht.
Jetzt war ein Zug des Bedauerns auf dem Gesicht des Deutschen.
„Armer Ritter Weeber! Bei dreihundertdreißig Grad Hitze einen Zimmertanz?“
Der Leutnant suchte die Achsel.
„Dienst, Doktor, was hilft's.“
„Versuchen Sie eine Frage, Herr Leutnant.“
„Wie geht's?“
„Wer ist dort jene Dame?“
Ein Lächeln huschte um den Mund des Engländers, das der Doktor nicht verstand.
„Mistres Limofoa Andersen.“
„Limofoa? Welch ein merkwürdiger Vorname.“
Er suchte die Achsel.
„Durchaus nicht selten, nämlich unter den Mohawebianern.“
„Sie wollen doch nicht lachen?“
„Dah sie eine Mohawebianerin ist? Gewiß.“
„Sie meinen, sie hat von früheren Generationen der indianischen Rasse in ihren Adern?“
„Aber nein! Eine echte Indianerin! Es ist gar nicht so lange her, daß sie den Körper mit Fett gesalbt, im Sende- schurz und mit Blumenguirlanden um die Feuer des Helmatdortes tanzte.“
„Sie scherzen.“
Der Doktor konnte nicht hindern, daß ein etwas überflüch- ton in seiner Stimme lag, aber der Leutnant lachte harmlos.
„Aber nein! Ich vermute — wenn das übrigens recht fleischsame samoanische Gewand es nicht direkt verhilft, würde man auf ihrem recht niedlichen Rücken eine große, tätowierte Sonne sehen. Das ist so Sitte bei den Mohawebianern.“
Der Doktor wurde wirklich ärgerlich.
„Ich bitte Sie, Herr Leutnant, wie käme eine Mohawebianerin an die Seite der Gouverneurin?“
„Erlauben Sie, Ritter, Mistres Limofoa ist die rechtmäßige Gattin des Ritter Fred Andersen, eines Amerikaners, welcher Hauptaktionär verschiedener großer Unternehmungen ist, eines Mannes mit dem hohen Verdienst, ein außerordentlich reicher Minenbesitzer zu sein. Und dieses Verdienst wohnt man auch in Honolulu zu schätzen. Im übrigen, begnügen Sie sich mit dem Dienst im Ballsaal zu schätzen. Glauben Sie mir, der Dienst während eines Taiuns ist ertzshender.“
Er trat in den Ballsaal zurück, verneigte sich in der Tür vor der Tochter eines Generals und verschwand mit ihr. Limofoa stand noch immer an der Brustung und blickte hinaus auf das Meer, auch die Gattin des Gouverneurs war inzwischen in den Saal zurückgetreten. Jetzt waren die beiden ganz allein im Freien, die rätselhafte Fremde auf dem Altan und der Doktor unten zwischen den Büschen. Wittner war in der Tat empört. Was war das für eine irdische Art, ihn so anzusprechen! Diese vollendete Dame eine Mohawebianerin mit einer tätowierten Sonne auf dem Rücken! Warum hatte er ihn nur nicht sofort Gleiches mit Gleichem vergolten und ihm gesagt, die Gattin des Gouverneurs wäre auch keine Amerikanerin, sondern in Wahrheit die Schwester des Kaisers von China und hätte zu „goldenen Linsen“ verknüpfte Fühel!

(Fortsetzung folgt.)

Polizei und Bettler

Von einem alten Polizeibeamten erzählt
Schon an alten Zeiten hatte es die „heilige Hermandad“ besonders auf die sog. Bettler und Landstreicher abgesehen, und wie der Teufel auf die arme Seele waren ihre Jünger darauf aus, einen „Kunden“ zu „knappen“. So mancher, der in seinen Jugendjahren das „Vergnügen“ hatte, beim durch die unheimliche kapitalistische Wirtschaftskrise dazu gezwungen wurde, sein Köpfelein zu schüren, wird von den Knappen durch die Polizeibehörde auf der Landstraße und in den Berbergen ein Lied singen können. Nur wenigen Beamten war amüsieren, daß auch sie so etwas wie Mitleid mit dem mittellosen und hungernden Handwerksburschen hatten. Im günstigsten Falle gab es einen mordsmäßigen Anshausen mit den üblichen Drohungen von „Einperren“ usw. In den meisten Fällen wurde der arme Kerl, dem der Hunger aus allen Knöpfchen herausgab, verhaftet und der Behörde vorgeführt.
Der Unterschied zwischen einem echten Landstreicher, der mandmal 14 Tage lang um einen Kirchturm herumreiste, und einem wirklichen, in Not geratenen Handwerksburschen fand in den Augen der meisten Hüter des Gesetzes wenig Würdigung. Es lag dies weniger an der unsozialen Einstellung der kontrollierenden Beamten selbst, als an dem Umstand, daß die durch ihre Vorgesetzten abgedrängt wurden, am Monatschluß eine bestimmte Anzahl von Bettlerverhaftungen aufstellen zu können. Jeder angestrichene Kunde wurde ausnahmslos „geprüft“ kontrolliert, ob er nicht etwa „Türftinken geputzt“ und „ackosst“ (gebittelt) habe. War es ein sogen. echter Kunde (Berufsbettler), so gelang die Heberführung selten, denn dieser hatte Routine darin, dem vernehmenden Beamten eine Kasse zu drehen. Nur die Anfänger oder Neulinge waren dem Trage- und Antwortspiel nicht gewachsen und verfielen so einer Strafe.
Daß es mandmal auch Polizeibeamte gab, die nicht nur bei der Einvernahme des geprüften Kunden, sondern auch schon bei dessen „Bana“ den Klitzern saßen, erfahren wir aus einer Erzählung eines im Dienste erstarbten Polizeibeamten und Parteigenossen. Die Erzählung dricht von zwei Polizeibeamten, die wir, um die Diskretion zu wahren, Müller und Schulze nennen wollen. Beide Beamten wurden bei dem längst kitzfindenden Kaporten festes erwischt, jedoch mit dem Unterschied, daß Müller als besonders tüchtiger Beamter gelobt wurde, weil er die meisten Bettler „knappte“, während sein Kollege Schulze regelmäßig seinen Anshausen erhielt, da sein Anzeigenbuch in der Rubrik „Bettlerverhaftung“ fast stets leer war.
Wie es Müller fertig brachte, bei seiner Jagd auf Bettler und Landstreicher so erfolgreich zu sein, hatte er seinem Berufscollegen nie verraten und blüete seine Taktik als sein Geschäftsgeheimnis. Selbstlich erbat er sich doch seines Kollegen Schulze ob dessen Mißachtung und machte ihm den Vorbehalt, ihn bei Gelegenheit auf seiner Jagd zu begleiten. An einem der folgenden Tage wurden Müller und Schulze vom Revierkommissar zum Bettlerfang bestimmt und beide verabredeten, sich die Beute zu teilen. Schulze, dem wegen

dieses Auftrages nicht ganz gebeuer war, machte sich darauf gefaßt, daß nun ein Wettrennen durch die Straßen der Stadt nach Bettlern einsetzte. Doch taunte er, als sein Kollege schon im nächsten Bäderfaben verschwand und ihm durch allerhand Zeichen bedeutete, ihm zu folgen. Die dicke und ehrbare Bäderfrau nahm die beiden wie zwei alte Bekannte liebedeulich in Empfang und führte sie in ein Zimmer, das neben dem Verkaufsaal gelegen war, und von welchem aus man durch ein kleines Fensterchen das ein- und ausgehende Publikum beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden. Der Gemütslichkeit halber hatte Müller (der Tüchtige) seine Spielkarte mitgebracht, während die Bäderfrau dafür sorgte, daß der aus der Badstube eindringende Nebelhauch widerstandslos durch die Schumansaugeln gepulst wurde. Nun wurde es gekostet und unser Freund Schulze, der ein leidenschaftlicher Kartenspieler war, war so vertieft, daß er darüber Bettler und Landstreicher, Polizeikommissar und was sonst noch alles dem von der Bäderfaben so belästigten Gehirntafeln zu schafsen machte, vollständig vergaß. Bisherig sah er, wie sein Kollege Müller wie von einer Tarantel gestochen in die Höhe sprang, die nur angelehnte Tür aufriß und mit einem Sprung im Laden war. Immer noch im Anlaufen, was das alles zu bedeuten habe, sprang er nun ebenfalls in den Laden und sah dort, wie sein Freund Müller einem vollständig niebegefahren aussehenden Manne die bekannte Westmante unter die Nase hielt. Nun gins auch unser Freund Schulze ein Stücklein auf und begann zu begriffen, mober sein Kollege die diesen Bettler hätte. Da dieser Mann an jenem Tag noch mehrmals sich abspizte, konnte jeder der beiden Bettler bis zum Abend mehrere Bettlerverhaftungen in sein Anzeigenbuch eintragen.
Von nun an konnte auch Schulze sein mit der Bank gepusteten Bäderfaben gesiertes Haut höher tragen, wenn beim Frühreport der getrennte Bild seines Kommissars die vor- gelegten Meldungen durchmusterte.
Es sei an diese kleine Episode die bescheidene Danksagung angeknüpft, daß die Gesamtpolizeibeamtschaft in Ausübung ihres Dienstes die Ursachen der Not so vieler Wandersinnen kennen lernen und aus dieser Erkenntnis heraus die Lösung ihrer Aufgaben, wozu auch die Bekämpfung des Bettlerunwesens gehört, sozialer gestalten möge und daß nicht nach dem Wort verfahren werde: „Zu laßt den Armen schuldig werden, dann überläßt ihr ihn der Pein!“

Mysterium der Zahl

Von Hans Bauer
„Hier Amt!“
„Bitte, Fünfhundert sechsunddreißig!“
„536?“
„Ja, Fünfhundert sechsunddreißig!“
„Hier Zerobeam Ungewitter, Gardinenfabrik.“
„Frau Makose, sind Sie selber am Apparat?“
„Hier ist Zerobeam Ungewitter, Gardinenfabrik. Wer ist denn dort?“
„Haben Sie Fünfhundert sechsunddreißig?“
„Jawohl, hier 536.“
„Dann ist Frau Makose wohl selbst am Apparat?“
„Quasch! Frau Makose... Ungewitter ist hier.“
„Sie haben doch Fünfhundert sechsunddreißig?“
„Ja, 536.“
„Frau Makose sind Sie...“
„Zum Donnerwetter, hier ist Ungewitter!“
„Ich denke, Sie haben Fünfhundert sechsunddreißig?“
„Ja, 536.“
„Dann muß Frau Makose...“
„Sie sind besessen. Schluß.“
„Hier Amt.“
„Bitte, Fünfhundert sechsunddreißig, Fräulein. Aber bitte, recht genau: Fünfhundert sechsunddreißig. Sie hatten mich eben falsch verbunden.“
„536!“
„Ja, Fünfebhundert sechsunddreißig.“
„Hier ist Zerobeam Ungewitter, Gardinenfabrik.“
„Ist Frau Makose da?“
„Unterlassen Sie Ihre Weis. Oder denken Sie, ich erkenne Ihre Stimme nicht wieder? Ich werde Ihre Nummer festhalten und Sie verhaften lassen. Schluß.“
„Nachdem Frau Makoselband eine Viertelstunde über dem Telefonbuch gebüht hat, greift sie, schlotternd den Fingers noch einmal nach dem Hörer.“
„Hier Amt.“
„Fräulein, bitte: Fünfebhundert sechsunddreißig.“
„Fünf, Null, Null, Drei, Sech.“
„5, 0, 0, 3, 6?“
„Jawohl: Fünft, Aunul, Aunul, Drei, Sech.“
„Während das Fräulein verbindet, kriegt es Frau Makoselband aber doch zu sehr mit der Angst zu tun, als das sie es wagte, die Konsequenzen zu ziehen. Sie vergegenwärtigt sich, daß ihr vorhin immerhin mit der Verhaftung gedroht worden war. Velle hängt sie den Hörer wieder an. Sie wird Frau Makose lieber aufsuchen.“
„Wie wird Frau Makoselband das Mysterium der Nummer 50099 durchschauen.“

Theater und Musik

Badisches Landestheater. Das Landestheater bereitet ausenbildlich Nicolais komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ vor, die am heutigen Donnerstag, 3. März, in Szene geht. Die musikalische Leitung hat Josef Krips, die literarische Leitung Otto Krauß, der das Werk dramaturgisch überarbeitet hat. Eine Vereinfachung und Zulassung der Oper wurde dadurch erreicht, daß das härteste und schwächste ein- und demselben Schauspiel ist. Ferner ergaben einige Umstellungen die Möglichkeit, jeden Aktus mit Musik zu be- ginnen, statt der im Original angegebenen verleierte wirksamen Prosa.

Literatur

Die SWD, illustrierte Zeitung für Süds- und Westdeutsch- land, ist auch in ihrer neuesten Nummer hobes Aueon. Das Titelbild trägt der Kennerstimmungs Kadmung und gibt in den historischen Ritzweiler Narros einen charakteristischen Wese schnitt aus dem Bahnstrecken im Schwarzwald. Was dem Reich der Missionen zurück in die harte Wirklichkeit führen die Bilder aus dem jüngsten politischen Leben, denen ein kurzer, die Situation schlaglichtartig aufweisender Kommen- tar beigegeben ist. Von höchster Aktualität ist auch die Wirt- schafterklärung über den Sport, über gesellschaftliche Pöppel- heiten, lebendige Feuerreden, Raureisgebäude und was die Spanne der Woche mehr umschließt. Das außerordentlich viel- seitige, gut erleitete Blatt, das glänzend ausgestattet ist und in reichlicher Fülle herauskommt, sei unierer Leser- kreisens empfohlen. (Preis der Nummer 20 Pfg., Probeheft gratis durch den Verlag der SWD, Karlsruhe, Adlerstraße 2.)

Eine Versammlung der Streikenden der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe

findet morgen Freitag mittags 2 Uhr im „Sich“ in Mühlburg statt. Es wird erwartet, daß alle streikenden Kollegen erscheinen. Ab 1 Uhr Aussprache der Streikunterstützung.

Karlsruher Volkzeitung vom 3. März

Jugendlicher Anstreicher. Am 2. März 1927 wurde hier ein Kaufmannslehrling von Frankfurt a. M. festgenommen, der unter Mitnahme eines hohen Geldbetrags, ca. 40 000 M., seinen Eltern entlaufen war. Der Junge, der Autotouren bis zur Schweizer Grenze unternahm, wurde von seinem Vater hier abgeholt.

Schlägerei. Zu einer größeren Schlägerei kam es gestern abend in einer Wirtschaft in der Altstadt zwischen mehreren Gästen, wobei mit Bierflaschen und Stühlen geschlagen wurde. Zwei Personen wurden am Kopfe verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Unfall. In einer hiesigen Maschinenfabrik wurde ein led. 20 Jahre alter Maschinenlehrling beim Montieren einer Kompressore von einer eisernen Welle an den Hintertopf getroffen, wodurch er eine schwere Verletzung davontrug. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — Am 1. ds. Mts. wurde im Stadtteil Daxlanden ein 5 Jahre alter Knabe, als er die Straße überqueren wollte, von einem Auto erfasst und überfahren. Das Kind erlitt Kopf- und Brustverletzungen, die seine Aufnahme ins Städt. Krankenhaus nötig machten.

Zusammenstoß. Am 2. ds. Mts., nachm. 7 Uhr, stieß Ede Marlarafen- und Adlerstraße ein Motorradfahrer mit einem Personentransportwagen auf. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Kopfverletzungen und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Am 2. ds. Mts. stießen Ede Karl- und Gebhardstraße ein Personentransportwagen von auswärts mit einem solchen von hier zusammen. Beide Fahrzeuge erlitten starken Schaden, verletzt wurde niemand.

Unfall. In angetrunkenem Zustand versuchte in der vergangenen Nacht um 2 Uhr ein junger Mann an der Außenseite eines Hauses in der Mittelstadt hochzuklettern, um in seine im 2. Stock gelegene Wohnung zu gelangen. Er stürzte von dem etwa 5 Meter hohen Sockel ab, und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Mit erheblichen Verletzungen wurde er in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Gemeindepolitik

Mitteilungen aus der Gemeinderatsitzung vom 25. Februar in R.

Der zum Amtsvollzieher bestellte Karl Kente wird endgültig als solcher angestellt. In dem mit Kente abzuschließenden Vertrag ist eine sechsmonatliche Kündigungsfrist vorzusehen. Der Stellenplan der Stadt erfährt dadurch keine Erweiterung.

Kostensarbeiten im Jahre 1927

a) Der Verwaltungsrat des Gas- und Wasserwerks unterbreitet dem Gemeinderat eine Vorlage des Stadtbauamtes, die die Erweiterung der Versorgungsleitungen der bebauten Gebiete betrifft. Nach dieser Vorlage ist beabsichtigt, das Gas- und Wasserleitungsnetz im Gewann Mittelplatz und auf der Kommissionsinsel zu erweitern, weil dies das für das Jahr 1927 aufgestellte Wohnungsbauprogramm bedingt. Ferner soll das Gasnetz innerhalb der Stadt erweitert werden. In der Kinsigstraße soll von der Kajernen- bis zur Marktstraße und in der Marktstraße von der Kinsig- bis zur Schulstraße eine Leitung gelegt werden, während in der Kinsigstraße von Grobherzog Friedrich- bis zur Karlsruher Straße anstelle der vorhandenen 50 Millimeterleitung, die sich als unzulänglich erwiesen hat, eine 80 Millimeter weite Leitung verlegt werden soll. Schließlich soll von der Hauptstraße durch die Blumenstraße nach der Schul- und Kinsigstraße eine weitere Leitung verlegt werden, um in diesen beiden Straßen einen besseren Gasdruck erzielen zu können. Der Aufwand hierfür wird wie folgt berechnet: 1. Erweiterung des Wasserleitungsnetzes 6000 M., 2. Erweiterung des Gasleitungsnetzes 11 000 M., zusammen 17 000 M. Da diese Arbeiten als Kostensarbeiten zur Durchführung gelangen, kommt ein Zuschuß von 2300 M. in Abzug, so daß ein ungedeckter Aufwand von 15 700 M. verbleibt. Diese Vor schläge des Stadtbauamtes und Verwaltungsrates werden genehmigt.

b) Die zweite Vorlage des Stadtbauamtes und Verwaltungsrates betrifft die Versorgung von Sundheim mit Gas und Wasser. Sie wurde ausgearbeitet, weil von Sundheim die Durchführung dieses Projektes dringend gewünscht wird. Die Kosten wurden vom Bauamt wie folgt berechnet: Wassererweiterung 40 000 M., Gasenergieerweiterung 30 000 M., zusammen 70 000 M. Verlorene Zuschüsse vom Arbeitsamt und vom badischen Staat kommen 19 800 M. in Betracht, so daß ein ungedeckter Aufwand von 50 200 M. zu buchen ist. — Die Rentabilitätsberechnung weist folgendes nach: 1. Bei der Bauweise in Sundheim können an die vorgegebenen Strecken angeschlossen werden: 80 Abonnenten für Wasser, 80 Abonnenten für Gas. 2. Der Wasserverbrauch pro Familie einschließl. eines Zuschlags für den landwirtschaftlichen Betrieb (200 Liter) wird mit 500 Liter pro Tag berechnet. Die Rechnung

Ein Echo.



Der Ausrufer: „Noch länger als zehn Stunden darf gearbeitet werden fürs Allgemeinwohl...“ Ein Echo: „...mein Wohl!“

für das ganze Jahr ergibt nach Abzug der Betriebskosten usw. für das Werk einen Reingewinn von 1400 M. Der Gasverbrauch wird für die Familie auf täglich 0,5 Kubikmeter angenommen. Der zu erwartende Ueberfluß beträgt danach 1108 M., zusammen 2628 M. 3. Rechnet man die 300 Meter lange Straße vom Mittelplatz bis an den Rand von Sundheim hinzu, so können bei einer durchschnittlichen Grundstücksbreite von 20 Meter und beidseitigen Bebauung mit Zweifamilienhäusern weitere 60 Familien mit Gas- und Wasser versorgt werden. Der Reingewinn errechnet sich bei einem Verbrauch von täglich 300 Liter Wasser und täglich 0,5 Kubikmeter Gas auf 657 M., für das Wasserwerk auf 876 M.; für das Gaswerk insgesamt auf 1533 M., zusammen 4161 M. 4. Hierzu kommen in Abzug die Zinsen für das aufzunehmende Kapital von 50 000 M., die mit 6 Prozent berechnet eine Ausgabe von jährlich 3000 M. verursachen, so daß als Ueberfluß noch 1161 M. verbleiben können, wobei aber mit einer Tilgung der Schuld nicht gerechnet wurde. Für den Anschluß an die Versorgungsleitungen liegen bis jetzt 25 Anmeldungen für Gas und 29 Anmeldungen für Wasser vor. Der Verwaltungsrat des Gas- und Wasserwerks hatte eingehend die Sache beraten. Er ist aufgrund der vorstehend beschriebenen Tatsachen zu dem Ergebnis gelangt, die Durchführung dieses Projektes nur dann zu empfehlen, wenn die Gemeinde einen verlorenen Zuschuß von mindestens 20 000 M. übernimmt. Der Gemeinderat sieht sich bei der derzeitigen Finanzlage außerstande, diesen Zuschuß in den 1927er Voranschlag einzustellen. Auch eine entsprechende Schuldenbelastung des Gaswerkes oder des allgemeinen städt. Etats wird angesichts der vorläufigen Unrentabilität nicht aussehlich. Obwohl der Gemeinderat dem Projekt sympathisch gegenübersteht, muß er sich ausnahmslos für eine Zurückstellung desselben entschließen. Es bleibt inzwischen den Interessenten überlassen, sich abzuzeichnen wie bisher für den Gas- und Wasserbesug zu melden.

Strassenbauprogramm

Im Zusammenhang mit den vorgelagerten Kostensarbeiten entwirft der Stadtbauamtsleiter eingehend an Hand von Plänen und Kostenberechnungen ein großzügiges Strassenbauprogramm, dessen Zweck darin liegt, mit einem bestimmten Jahresaufwand laufend die Straßen in der Stadt Rehl so zu bestreuen, daß im Laufe einiger Jahre alle Straßen sich in autem und einwandfreiem Zustand befinden. Die Kostenaufstellung bedeutet für den Etat 1927/28 folgende Belastungen: a) für Straßenherstellung 87 451 M. (im Voranschlag von 1926 fanden bereits 87 000 M. für diesen Zweck bereit); b) für Gehwegherstellung mit Zementbetondeckungen 10 000 M.; c) Feldwegeterhaltung 6000 M.; d) Kanalisation der Sternstraße und Gindensgasse in Rehl 3900 M.; e) Durchführung der alten Kollstraße 11 000 M.; f) Anlage einer Sandgrube 5980 M., zusammen 130 331 M. Der verlorene Zuschuß beträgt 14 677 M., so daß der Gemeinde insgesamt 115 654 M. verbleiben. Die Gemeinde kann mit einem billigen Darlehen (4 Prozent) in Höhe von 80 Prozent der Ausgaben, somit mit 92 523 M. rechnen. Zusammen 23 131 M. Zinsu kommen die Löhne für die städt. Arbeiter und verschiedene Kinnensflatterungen im Betrag von 33 869 M., so daß ohne die Zinsen für das aufzunehmende Kapital von rund 92 000 M. 60 000 M. in den 1927er Voranschlag (1926: 87 000 M.) einzustellen sind. Außerdem werden von bereits bewilligte Kredite verrechnet: a) für die Herstellung von Straßen und Gehwegen in Gewann Kommissionsinsel 30 089 M.; b) für dieselben Leistungen einschließlich Kanalisation

im Gewann Mittelplatz 27 551 M., zusammen 58 240 M. Zur Durchführung dieses großzügigen Strassenbauprogrammes ist es notwendig, die Straßen in 5 Verkehrsgruppen einzuteilen und dementsprechend die Art der Befestigung und des zu verwendenden Materials festzulegen. Die Vorschläge des Bauamts lauten in dieser Frage folgendes vor: 1. Klasse: Straßen mit hartem Verkehr, Befestigung mit Kleinsplaster; 2. Klasse: Straßen mit weniger hartem Verkehr, Befestigung mit Balsapflaster oder Beton; 3. Klasse: Straßen mit mittlerem Verkehr, Verwendung von Teermafadam; 4. Klasse: Straßen mit hartem Verkehr, Anwendung der Oberflächenterrasse; 5. Klasse: Straßen mit sehr schwachem Verkehr, Befestigung mit einfachem Kies oder Schotter. Nach einer ausgiebigen und erhellenden Debatte billigt der Gemeinderat einmütig das vorgelagerte Programm, das dem Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 4. März zur Verabschiedung vorgelegt werden soll. In dieser Sitzung wird die Öffentlichkeit hierüber eingehend unterrichtet werden.

Die Erbschaften

Sollen, wenn der Bürgerausschuß damit einverstanden ist, vom 1. April 1927 ab von 8 auf 5 % herabgesetzt werden. Soweit der Wert der Grundstücke an den heutigen Verkehrswert, der die Grundlage für die Berechnung des Erbschaftsteuers bildet, noch nicht angefallen ist, soll die Aufteilung auf diesen Zeitpunkt erfolgen. Die Erbschaftsteuer wird zu diesem Zweck für die einzelnen Grundstücke festzusetzen.

Wohnungsbauprogramm 1927

Durch Verhandlungen mit der Deutschen Bau- und Wohnungsbau-Gesellschaft ist erreicht worden, daß neben den 21 Wohnungen, die das Reich an der Gießerstraße für Volkshausbau, voraussetzlich anstelle von 15 nummern 21 Volkshauswohnungen an der Karl- und Erdmannstraße erbaut werden können, wovon die Gemeinde das zugelegte Baudarlehen von 30 auf 42 000 M. erhöhen muß. Zu dieser Mehrbewilligung wird die Zustimmung erteilt. Es war geplant, daß diese Wohnungen vom Handwerkerbauverein an Gemeindegewinnständen, an denen dem Verein das Erbbaurecht eingeräumt werden sollte, errichtet werden. Da aber die Eintragung dieses neu gegründeten Vereins als gemeinnützige Wohnungsbauvereinschaft auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen ist und der Bauverein daher zur Zeit die verbilligten Baudarlehen des Reiches beim Bau- und Wohnungsbau nicht erhalten kann, sieht sich der Gemeinderat gezwungen, vorläufig als Träger für den Bau dieser Wohnungen einzutreten. Dadurch wird die Aufnahme eines Kredits im Betrag bis zu 210 000 M. notwendig, wovon vorläufig nur 100 000 M. für einen Baublock (10 Wohnungen) benötigt werden. Sollte bis zur Auslieferung der Arbeiten der Bauverein arbeitsfähig sein, so tritt die Gemeinde als Träger dieses Unternehmens zurück und überträgt den Bau dieser Wohnungen dem genannten Bauverein.

Die Arbeiten für das Einziehen der Decken in den Gaswerkstätten werden dem Gasmeister Dorich zu seinem Angebot von 2038 M. übertragen.

Dem Bad. Ministerium des Innern wurde für die Zwecke des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz eine Geld-Gewinnlose genehmigt, die der Firma J. Schürmer, Mannheim, D 7, 11, ab dem 25. März ds. Js. hat. Es werden 1813 Geldgewinne und 1 Prämie in bar ohne Abzug zahlbar im Gesamtbetrag von 12 500 verlost. Höchstgewinn 5 000. Lose zu 1.— sind noch bei der Firma J. Schürmer, Mannheim, D 7, 11, und allen durch Plakate kenntlichen Losverkaufsstellen zu haben.

WOLKOW

Alleinverkauf

Schuhhaus Prophet

Kaiserstraße, Ecke Lammstraße

Herren- u. Damen-Schuhwaren für die Straße

8,75
10,75
12,75

Geschäfts-Verlegung

Mein bisher in der Waldstraße 25 betriebenes

Spezial-Pelzwaren-Geschäft und Kürschnerei

befindet sich ab 1. März

Kaiserstrasse Nr. 215

gegenüber „Moninger“

Gustav Schrambke, Kürschnermeister

„Zum Goldenen Faß“, Wielandstraße 18

Morgen **Schlachtag**

Anerkannt gute Weine.

Einmal Tafelbier im Ausichant.

Witthelm Genter.

1917

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Rastatt

Panzerkreuzer Potemkin

ab Freitag, den 3. März in den

Schließlichtspiele Rastatt

Hilffilm:

Ganditen von Sandg-Bar

Aus aller Welt

Ein intimes Verhältnis nicht ehrenrührig
Bei einem Wiener Gericht hatte ein Mädchen einen An-
schelken wegen Ehrenbeleidigung angeklagt. Die Klägerin
war als Untermeisterin bei der Tante des Beklagten gewohnt.

Aufmarsch der Diden
In Prag wurde während zwei Tagen ein Wettbewerb ver-
anstaltet, um den schönsten Mann der Republik ausfindig zu
machen. Bei dem Aufmarsch der Diden hielt am ersten Tag
ein Prager Feilsher den Rekord mit 142 Kilo.

Er soll die Interessen der gewichtigen Persönlichkeiten über
100 Kilo vertreten.

Ein gefährter Arzt im brennenden Bett
In Wien ist der 60jährige Medizinalrat Dr. Poppi-
schill seit etwa vier Jahren völlig gelähmt und ans Bett ge-
fesselt. Am Donnerstagabend waren seine Frau und sein
Sohn, der ebenfalls Arzt ist, ausgegangen. Der Kranke blieb
mit einer Pflegerin allein zu Hause. Auch diese entfernte sich
für kurze Zeit. Als sie zurückkehrte, stellte sie mit Entsetzen
fest, daß das Bett des Kranken Feuer gefangen hatte und
Flammen und Rauch das Schlafzimmer einfüllten.

Vortläufige Wettervorhersage der Badischen
Landeswetterwarte

für Freitag, 4. März: Fortdauernd mild und wechselnd wolfs.
Wassersand des Rheins
Waldshut 258, gef. 6; Schutterinsel 158, gef. 8; Rehl 300,
Magen 486, gef. 14; Mannheim 418, gef. 27 Centimeter.

Wie zu 4 Seiten
40 Pf., die Zeile
Vergeltungsbewegungen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme,
oder werden zum Mitteilungspreis berechnet.

Bereinsanzeiger
Karlsruhe.
Freie Turnerschaft, Abteilung Oststadt. Freitag, 4. März
abends punkt 8 Uhr, Abteilungs-Versammlung im „Georg
Friedrich“. Pünktliches und vollständiges Erscheinen drin-
gend erforderlich. 1927 Die Abteilungsleitung.
D.M.B. Morgen Freitag nachmittag 2 Uhr Versammlung
der Streikenden der M.B.G. Ab 1 Uhr Auszahlung der
Streikunterstützung. 1927
Gewerkschaftskartell Karlsruhe, Durlach, Ettlingen.
Am Donnerstag, den 3. März, abends 7 Uhr, findet im
Saale des roten Kreuzes, Stefanienstraße 74, eine Dele-
gierten-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Vereinstmittei-
lungen, 2. Vortrag über „Das Arbeitsrecht“, 3. Ratgeber 1927.
Um vollständige Beteiligung der Delegierten ersucht Der Vorst.
Durlach, Sozialdemokratische Partei, heute Donnerstag
abends 8 Uhr im „Lamm“ Vorstandssitzung. Der Vorstand.
Durlach, Volkskirchenbund ev. Sos. Freitag, 4. März,
abends 8 Uhr, im „Lamm“ Generalversammlung. Erscheinen
unserer Mitglieder Pflicht. Freunde willkommen. 291

Künstliche Augen. Im Interesse des in Betracht kommen-
den Publikums liegt es, darauf zu achten, daß keine falschen
Werbekampagnen zur Verleitung künstlicher Augen nach
Natur vom 8. bis 10. März in Karlsruhe, Hotel Nassauer Hof,
sich abspielen.

Sicher
Ziehung
25.
MÄRZ 1927
Bad. Rote Kreuz
Gold-Lotterie
12500
5000
4000
PREIS 1,- PORTO UND
LISTE 25.-
Pfeilmer
MANNHEIM 60711
POSTSCH./KONTO 2
KARLSRUHE 19043
Hier bei: E. Zwerg,
Brunnet, J. Kern,
H. Frits, K. Maier.

Residenz-Lichtspiele
Waldstrasse
„Unsere Emden“
Helden der Weltgeschichte
Die 90 tägige Wikingerfahrt des berühmten Kreuzers,
der von aller Welt unter dem Namen
Der fliegende Holländer des Indischen Ozeans
angestaut wurde
Die Brieftaube Kulturfilm in 20 Bildern
Fertig vorbehalten Filmkomödie 2 Akten
Trianon-Auslands-Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt Beginn 8, 5, 7, 9 Uhr
Für Kleinrentner, Studierende, Schüler u. Arbeits-
lose zu den Nachm.-Vorstellungen ermäßigte Preise

Badisches
Landestheater
Donnerstag, 3. März
D 18 (Donnerstagmiete)
18.-Gem. 1401.-1520
Neu einstudiert
Die lustigen Weiber
von Windsor
von Otto Nicolai
Musikalische Leitung: Josef
Krips. — In Szene gesetzt
von Otto Krauß
Hilffsch Schüller
Pere Kluth Weyrauch
Genton Reich Landner
von der Staatsoper
Berlin a. G.
Siegfried
Richter Cajus v. Ernst
Franz Reich Hans Meiner
v. Stadttheater Kuffig
Anna Hellner Lindemann
Wägringer Reichmann
Schneider Gröbinger
Kanz einstudiert von Edith
Weisfeld
Anfang 7 1/2 Uhr
Ende 10 Uhr
I. Sperrst. 7.— 10.—
Freitag, den 4. März
Die Faubert
Samstag, den 5. März
Der guttuhende Brand

LEBENSBEDÜRFNIS
VEREIN
Karlsruhe

Schuhwaren!
Unsere Frühjahrs-Sendungen sind nunmehr ein-
getroffen; unser Lager ist reichhaltig sortiert.
Wir empfehlen den verehrlichen Mitgliedern
in besonderer
Kommunikanten- und Konfir-
manden-Stiefel und -Schuhe
in großer Auswahl, schwarz und farblich, zu
billigsten Preisen und in nur gebiegenen Pos-
tionen und Qualitäten
Verkauf nur an Vereinsmitgliedern!
Schuh-
lager: Herrenstr. 14

Dankagung.
Für die meinem lieben Manne bei
seiner Heimkehr erzielene Liebe und
Fürsorge, und die meinen Kindern und mir
zugeleitete warme Teilnahme, sage ich von
Herzen Dank. Besonders Dank dem Hr.-
Besangn. Kommandanten für seinen erhabenen
Ordnungs-, dem Polzarbeiter-Verband,
sowie der Firma Warthaber & Barth für
die Kranzniederlegungen.
1927
Karlsruhe, den 2. März 1927.
Philippine Sirt, geb. Stadtmüller

Künstliche Augen
Anfertigung nach Natur. Neueste
Technik, anerkannt bestes Material
vom 8. bis 10. März in Karlsruhe:
Hotel Nassauer Hof von Adolf
Müller-Welt aus Stuttgart, Hohen-
heimerstraße 40. Früher 32 Jahre
erster u. ältester techn. Mitarbeiter
bei Fa. Müller-Söhne, Wiesbaden.
Konfirmation — Kommunion
Sonne, Woll- und Seiden-Kleider
Große Auswahl! Billigste Preise!
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1 Treppe

Amliche Bekanntmachungen
Anordnung über den Handel mit
Milch in der Stadt Karlsruhe.
Die Anordnung vom 12. Juli 1924 über den
Handel mit Milch in der Stadt Karlsruhe
wird nach Inkrafttreten des Reichsgesetzes
zur Regelung des Verkehrs mit Milch vom
23. Dezember 1926 (R.G.B. Teil I Seite 825)
auf Grund des § 1 dieses Gesetzes und der
dabingeh. Vollzugsverordnung vom 17. 1. 1927
(G.U.F. Nr. 1927 Seite 8) durch den Stadtrat
bestätigt.
Die Anordnung lautet:
§ 1.
Der Handel mit Kuhmilch (Vollmilch, Ma-
germilch und Sahne) ist auf der Gemarung
der Stadt Karlsruhe nur solchen Betrieben
gestattet, denen eine besondere schriftliche Er-
laubnis hierzu erteilt ist. Kubbalter können
die im eigenen Betriebe erzeugte Milch ohne
diese Erlaubnis absetzen.
§ 2.
Die Anträge auf Erteilung der nach § 1
erforderlichen Erlaubnis sind schriftlich einzu-
reichen. In dem Antrag müssen Name, Be-
ruf, Geburtsort, Geburtsdatum, Wohnort und
Wohnung des Antragstellers genau bezeich-
net sein. Sofern die Milch in einem Laden ver-
kauft werden soll, ist die genaue Besetzung
des Milchverkaufsladens nach Straße und
Hausnummer anzugeben.
Die Erlaubnis kann nur verliert werden:
1. wenn der Antragsteller die für den Dan-

MILD AROMATISCH
REEMTSMA CIGARETTEN
GIDON
4 PFENNIG
An illustration of a man smoking a cigarette, with the brand name 'GIDON' prominently displayed.

del mit Milch erforderliche Sachkenntnis
oder Zuverlässigkeit nicht besitzt,
2. wenn die zum Milchhandel bestimmten
Räumlichkeiten und Einrichtungen poli-
zeilichen Vorschriften nicht entsprechen,
3. wenn anzunehmen ist, daß der Antrag-
steller nicht wenigstens 350 Liter Milch
täglich regelmäßig in den Verkehr bringt.
Unzuverlässigkeit des Antragstellers wird
insbesondere auch dann angenommen, wenn Let-
zterem dafür vorliegen, daß der Antragsteller
den Anordnungen, welche von der Stadt zur
Sicherstellung des Milchverkehrs, sowie zur
geregelten Beschaffung und Verteilung der
Milch oder auch im Interesse der polizeilichen
Kontrolle getroffen werden, nicht nachkommen
wird.
Die Erlaubnis kann jederzeit zurückgenom-
men werden, wenn sich nachträglich Umstände
ergeben, die eine Veragung der Erlaubnis
rechtfertigen würden.
§ 3.
Zur Entscheidung über die Erteilung und
Zurücknahme der Erlaubnis ist der Oberbür-
germeister oder die von ihm bestimmte Stelle
zuständig. Vor der Entscheidung sind Sachver-
ständige des Milchhandels zu hören. Gegen
die Veragung und Zurücknahme der Erlaub-
nis steht dem Betroffenen binnen einer Aus-
schlußfrist von 2 Wochen die Beschwerde an
den Landesverwaltungsamt.
Für die Erteilung der Erlaubnis ist eine
Gebühr von 5.- M an die Stadtbaukasse zu
entrichten.
§ 4.
Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und mit
Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird
bestraft, wer ohne die in § 1 vorgesehene Er-
laubnis Handel mit Milch treibt. Neben der
Strafe kann auf Einziehung der Erlaubnis
erkannt werden, auf die sich die strafbare
Handlung bezieht, auch wenn sie dem Täter
nicht gebührt.
§ 5.
Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wir-
kung in Kraft.
Karlsruhe, den 24. Februar 1927.
Der Oberbürgermeister.

Ublauf einer wichtigen Frist
bei der Lohnsteuer.
Das Reichsfinanzministerium weist auf fol-
gendes hin: Arbeitnehmer, die wegen Ver-
dienstausfalls oder wegen sonstiger wirt-
schaftlicher Verhältnisse einen Antrag auf Er-
stattung von Lohnsteuer stellen können, müs-
sen dies bis zum 31. März 1927 bei dem Fi-
nanzamt, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember
1926 ihren Wohnsitz gehabt haben, tun. Fröh-
verräumnis bei Ablehnung des Erstattungs-
antrages zur Folge. Die Einzelheiten erör-
tern sich aus einem Merkblatt, das ebenso wie
Bordrucke zu Erstattungsanträgen, die auf
Verdienstausfall gestützt werden, bei dem Fi-
nanzamt unentgeltlich erhältlich ist.
Karlsruhe, den 2. März 1927. 757
Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsru-
he-Land und Ettlingen.

„Die Gemeinde“
Halbmonatsschrift für sozialistische
Arbeit in Stadt und Land
Preis 45 Pf.
In bester
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Hildersheim 43 Telefon 3701

Durlacher Anzeigen.
Gemeinde-, Kreis- und Gebädefördersteuer
für das Rechnungsjahr 1926.
Die Zahlungspflichtigen werden hiermit
aufgefordert, die fälligen Raten dieser
Steuern bis zum 5. ds. Mts. zu entrichten.
Wer bis dahin keine Steuerzahlung nicht er-
richtet, hat die gesetzlichen Voraussetzungen zu be-
zahlen und außerdem die Kosten des Voll-
streckungsverfahrens zu tragen.
Durlach, den 2. März 1927.
Stadtkasse.

FrISChe
SEE-FISCHE

Direkter Bezug in Spezial-Fischwaggons

FriscHer Kabliau
in bekannt guter Qualität

topflos im ganzen 28 Pf. / 5 Pf. - Stücken
im Aufschnitt . Pfund 30 Pf.

FriscHe gewässerte **Stöckfische**
blütenweiße Ware
Pfund 30 Pf.

FriscHe **Süß-Bücklinge**
Pfund 25 Pf.
5 Pf.-Stücken 120 Kart.

Geräucherter **Schellfische**
Pfund 40 Pf.

Echte **Sprotten**
Pfund 70 Pf.

In unserer Spezialabteilung für

Fische, Wild u. Geflügel

Karl Friedrichstraße 3
am Marktplatz

lebendfrische
Hechte, Zander, Steinbutt,
Schollen, Rotzungen

Direkt aus Holland:
Schellfische und Kabliau 1910

Grüne Heringe 3 Pfund 50 Pf.

Pfannkuch

COLOSSEUM

Heute 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr

1927 Revue-Gastspiel
Wieder Metropol

In Originalbesetzung
24 Bilder
50 Mitwirkende - 30 Glets

Weltkino
Kaiserstr. 123 Telephon 5448

Ab heute bis einschl. Montag:
Maciste auf der Hochzeitsreise

Dazu: 1954
Der neue große Maciste-Film
Das schöne Abenteuer

Ein Abenteuerfilm in 6 span-
nenden Akten mit Vilma Banky
Georg Alexander, Hans Albers
Ernst Reichert usw.

Interessant ist Stuart Webber
der als Detektiv bekannt ist,
hier als Verbrecher zu sehen

TIETZ

Unsere Frühjahrs-Neuheiten in
Gardinen

sind nunmehr restlos eingetroffen und unterstellen wir unsere großen reichsortierten Lager vom 2. bis 10. März einem

Sonder-Verkauf.

Stores		Garnituren		
Etamin-Stores m. Tülleins	4.75, 8.25, 9.95	85 J	Tüll- u. Etamin-Garnituren 3-teilig	1.90
Tüll-Stores mit u. ohne Volant	6.75, 4.- bis	1.25	Etamin-Garnituren 3-teilig, Handarbeit	4.75
Handarbeits-Stores mit Fillet-Motiven	und durchgehenden Filetsockeln	2.80	Madras-Garnituren 3-teilig, mod. Verarbeit.	3.25
Mod. Grobilet-Stores weiß arabiarb.	21.- 15.- 9.- bis	4.50	Madras-Garnituren 3-teilig, mod. Verarbeit., m. Perlfrause u. Perlbesatz	17.-
Gittertüll-Stores arabiarb.	42.50	8.50	Madras-Garnituren 3-teilig, für Schlafzimmer, ganz weiß u. mit farbige. Effekten	14.-
Gittertüll-Stores arabiarb., vom Stück	250 cm hoch, für breite Fenster	8.-	Kunstseide-Garnituren mod. Verarbeit.	19.-
Grobilet-Stores außersatz	Mtr. 8.-	7.-	Bagdad-Garnituren m. br. Schales zum Abdunkeln	12.-

Gardinen vom Stück

Gardinenstoffe für breite Gardinen	Mtr. 1.90 1.40 1.10	75 J	Tüll-Scheibengardinen	Mtr. 1.10 70 J	25 J
Tüll-Spannstoffe d-breit	Mtr. 2.10 1.00 1.15	95 J	Küchengardinen weiß u. bunt	Mtr. 85 J 35 J	
Gittertüll arabiarb., u. weiß, bis 3 Mtr. breit, für Stores u. Garnituren	Mtr. 4.90 2.90 bis	1.35	Voile-Vitrage mit Volant, Einsatz und Spitze	Mtr. 2.20 1.80	1.50
Madras 130 cm breit, hell- u. dunkelfarbige	Mtr. 4.50 3.10 2.40	1.70	Etamin-Vitrage m. Volant	Mtr. 1.25	95 J
Etamin 150 cm br.	Mtr. 1.30 85 J	50 J	Tüllborden 20-90 cm breit, mit und ohne Volant	Mtr. 3.30 1.90 bis	25 J
Gardinen-Mull doppelbreit	Mtr. 1.00 1.25 bis	75 J	Etaminborden 25-65 cm breit	1.70 1.30 bis	30 J

Bettdecken 2-bettig, in Tüll und Etamin von 4.75 an

Messinggarnituren

Rein Messing, ausziehbar, bis 150 180 230 250 cm	komplett, ohne Klammern	2.20 2.60 3.00 3.40
Vermessingt	komplett, ohne Klammern	1.35 1.55 — 2.00

Sämtliche Zubehöreile zum Aufmachen
wie: Schnur, Haken, Eisenstangen, Ringe, Zuggasten, Brise-bise-Stangen, Messingklammern, Treppen-Stangen mit Oesen, Linoleum-Messingdecken etc.

Freiw. Feuerwehr Karlsruhe

Sonntag, den 5. März 1927, abends 8 Uhr
findet in den Sälen der „Festhalle“

FEST-FEIER

anläßl. des 80 jährigen Bestehens
unseres Korps statt.

Wir laden hierzu unsere aktiven, wie verabschiedeten Kameraden, sowie unsere passiven Mitglieder, nebst wertigen Familienangehörigen freundschaftlich ein.

Die Kartenanträge für Verabschiedete und Passive erfolgt ab Donnerstag gegen Ausweis bei Adjutant Pörr, „Goldener Adler“, Karl-Friedrich-Str. 12, ebenso Karten für Einzuführende zu RM. 3.—, an der Abendkasse RM. 5.—. Bei den Preisen ist Einlaß, Tanzgebühr und Lustbarkeitssteuer inbegriffen. — Die Kameraden haben in voller Dienstkleidung zu erscheinen.

Einzuführende Herren: Dunkler Anzug
Saalöffnung 7 Uhr, Zugang zum Saal ausschließlich durch die westliche Kleider-Abgabe.
Karlsruhe, den 2. März 1927.

Der Verwaltungsrat:
Heuser, Branddirektor Schönherr, Adjutant

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Karlsruhe

Freitag, den 4. März 1927, abends 8 Uhr
nach Geschäftsfluß im „Friedrichshof“, Karl-Friedrichstraße 28

Vertrauensmänner - Versammlung
Jede Werkstätte muß unbedingt vertreten sein.
Die Erbsverwaltung.

Taschen-Uhren
mit Garantie von 10- an
Trauringe, massiv Gold,
das Paar von 10.— an

Essbestecke
Kaffeestöckel - Patengeschenke
schlepppreise, Kegelpreise
empfehlen billig 1905

Christ. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe
Kais. Passage 7a

Matratzen
Patent-Röhre Divan-
Chaiselonaues, Schoner,
Stopp- u. Divanbet., vert.
billig evtl. Jahl- Erleicht.
Mehrsdorf, Karlstraße 68.

Karlsruhe
Kais. Passage 7a

Srennador-Kinderwagen
gen, wie neu, Runderroll-
stühlen, gr. Zitr. Weiber-
schranke, Nachttisch, Spiritus-
hocher, 2-flammig (Ber-
galer) Vielmarfenstamm,
ca. 4000, für Stränger,
Zoffenstr. 66, part.

Ich warne hiermit jedermann, die von der Familie Wittig, Damenstüber und Stollborteur, gegen meine Familie angelegten Verbindungen weiter zu verbreiten, da ich gegen solche unmaßstäblich gerichtliche vorgehen werde. 1906

Hermann Oberacker
Stellenstraße 9, II

Zum Fäden und Stärkwäschebügel
nimmt an Was zu erfragen
unt. Nr. 1948 a. Volksrdb.

Ca. 50 gut erhaltene
Maß-Anzüge
von 10 Mt. an in all. Gr. und farb., sowie Gehrock, Smoking, Mäntel, Jofen, Joppen, neu u. gebt. flau-
neud billig
Fähringer-
straße 53 a, 1 Et. 1907

Druckfaden aller Art
Dankend. Volksfreund
Lilienstraße 34.

Badische Lichtspiele
KONZERTHAUS

Heute Abend 8 Uhr
Letzte Vorstellung

Ein lustiges Filmpotpourri.

Ab Freitag, 4. März

Faust

Eine deutsche Volkssage.

Musikbegleitung: **Polizekapelle**
unter persönlicher Leitung des Herrn
Obermusikmeisters Heisig.

Preise: Mk 0.60, 0.80, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80
Studierende Schüler und Erwerbslose
gegen Ausweis halbe Preise.

Vorverkauf: Musikhaus Fritze Müller,
Kaiserstraße 1903

Damenfahrrad, gut erhalten 45 Mt.
Herrenfahrrad, gut erhalten 35 Mt.
Nähmaschine (für Schneider), gut erhalten . 60 Mt.
Emailherd, wie neu 75 Mt.

Neue Fahrräder, Nähmaschinen und Herde
gegen selten günstige Teilzahlungen abzugeben.

Zähringerstraße 46.

Welcher Gärtner
ist bereit, eine größere Anzahl Obstbäume zu schneiden. Angebote zu erlangen unter N. G. im Gartenfreundebüro.

Pfannkuch

Neues
Sauerkraut

Weingärung
Pfd. 12 Pf.

Echte
Frankfurter Würstchen
3 Paar
1.15 Mt.
1 Paar
40 Pf.

Gut durchgewaschen
boherisches
Rauchfleisch
Pfund
1.75 Mt.

Neue
Malta-Kartoffeln

Pfund 22 Pf.
3
Pfund 65 Pf.

Pfannkuch